

ANNA GLÜCKAUF

BERICHTE - MITTEILUNGEN - NACHRICHTEN

Nr. 27

Dezember 2007



BERGBAUMUSEUM WURMREVIER e.V.
Gesellschaft für Montangeschichte und Industriekultur

Inhaltsverzeichnis

Ein Wort zuvor	3
Die Aufgaben der Bergbehörde In NRW	4
No 9 - Chronik einer Zechenlokomotive	15
Kumpel auf Maria-Hauptschacht	21
Das Steinkohlenbergwerk "Carl - Friedrich" in Richterich	26
Barbara-Kapelle	39
Die Geschichte zum Bergmannswappen	38
Arbeiten im Museum	40
Konzerte im Fördermaschinen- haus 2007	42
Chronik	46
Konglomerat	47
Museen in der Region: Das Besucherbergwerk Blegny	51
Anekdote	53
Sponsoren	54
Impressum	55

Foto Titelseite:

Das Bild zeigt das Stahlstreben-Fördergerüst, Schacht II, des Steinkohlenbergwerks "Carl-Friedrich" in Richterich. Das genaue Datum und die auf dem Bild dargestellte Person sind jedoch zur Zeit (noch) unbekannt.

Ein Wort zuvor

Die NRW-Stiftung Natur – Heimat - Kultur förderte 1994 mit einem hohen Geldbetrag die Gründung einer "Geschichtswerkstatt", in der auch die regionalen Geschichts- und Heimatvereine eingebunden waren. Obwohl die Beziehungen der Vereine zueinander nicht immer konstant geblieben sind, das gemeinsame Bemühen jeweils nur für eine Zeitspanne galt und auf einzelne Projekte bezogen war, so sind doch bisher sehenswerte Erfolge erzielt worden.

Ein Ergebnis der Geschichtswerkstatt ist das jetzt herausgegebene Buch "Glückauf ist unser Bergmannsgruß" (s. Seite 44). "Ein Buch zur Erinnerung", wie der frühere Vorsitzende der Bergarbeitergewerkschaft Professor Hans Berger dazu in seinem Vorwort dazu schreibt.

Bei der Herstellung des neuen Buches waren viele Personen in unterschiedlicher Art und Weise eingebunden. Sie haben Fotos aus eigenen Sammlungen zur Verfügung gestellt, Texte verfasst oder überarbeitet und Korrektur gelesen. Für die Herausgabe der Publikation bildeten eine Reihe

von Vereinen gemeinsam mit uns eine Herausgebergemeinschaft. Dies alles ist ein deutliches Zeichen der Bürger der Region für ihr Interesse an der Geschichte des Aachener Reviers, auch ein Zeichen dafür, dass bei den Bürgern Geschichtsbewusstsein und Regionalidentität in großem Maße vorhanden sind.

Bei der Buchvorstellung in den Räumen der Sparkasse Aachen, Zweigstelle Alsdorf, waren fast 200 Vertreter aus den Vorständen der Vereine der Herausgebergemeinschaft zugegen. Der Knappenchor "Sankt Barbara" und das bergmännische Bläserensemble trugen mit ihren musikalischen Darbietungen zum Gelingen der festlichen Veranstaltung bei, die mit dem gemeinsam gesungenen Bergmannslied "Glückauf, Glückauf der Steiger kommt" und dem traditionellen Schluck Bergmanns Schnaps zu Ende ging.

Wir sind darin sicher, dass unsere Geschichte lebendig bleibt. Mit dieser Gewissheit geben wir in ein neues Jahr, zu dem ich Ihnen alles Gute wünsche.

GLÜCKAUF

Josef Leinen

Die Aufgaben der Bergbehörde in NRW

Übersicht

Der Bergbau in Deutschland untersteht der Bergaufsicht entsprechend den länderspezifischen Zuständigkeitsregelungen. In Nordrhein-Westfalen wird die Bergaufsicht vom Ministerium für Wirtschaft und Mittelstand, Energie und Verkehr und von der Abteilung 8 der Bezirksregierung Arnsberg ausgeübt. Die bisherigen Bergämter wurden zum 1. Januar 2007 aufgelöst und als Bergverwaltung in die Bezirksregierung Arnsberg integriert.

Eine wesentliche Rechtsgrundlage für die Tätigkeit der Bergbehörde ist das Bundesberggesetz vom 13. August 1980. Zweck dieses Gesetzes ist es im Wesentlichen,

1. die Rohstoffversorgung mit Bodenschätzen unter Berücksichtigung ihrer Standortgebundenheit und des Lagerstättenschutzes zu sichern und zu ordnen,
2. die Sicherheit der Betriebe und Beschäftigten des Bergbaus zu gewährleisten sowie
3. die Vorsorge gegen Gefahren, die sich aus bergbaulicher Tätigkeit für Leben, Gesundheit und Sachgüter Dritter ergeben, zu verstärken und den Ausgleich unvermeidbarer Schäden zu verbessern.

Der Aufsicht der Bergbehörde unterliegen das Aufsuchen, Gewinnen und Aufbereiten der im Bundesberggesetz (BBergG) abschließend aufgeführten "bergfreien" und "grundeigenen" Bodenschätze. Hierzu zählen auch die erforderlichen Betriebsanlagen und sämtliche Maßnahmen, so weit sie im unmittelbaren betrieblichen Zusammenhang mit einem Bergwerksbetrieb stehen. Der Aufsicht unterliegen auch das Errichten und Betreiben von Untergrundspeichern (z.B. für Gas) und von Besucherhöhlen sowie Bohrungen, die nicht der Aufsuchung, Gewinnung oder Aufbereitung von Bodenschätzen dienen, sofern sie mehr als 100 m in den Boden eindringen.

Bei der Überwachung der Bergwerksbetriebe ist die Bergbehörde auch für den Umweltschutz zuständig. Hier sind insbesondere die Bereiche Immissionsschutz, Abfallentsorgung sowie Bodenschutz und Rekultivierung zu nennen. Ferner nimmt sie die Aufsicht über die bergbaulichen Gewässerbenutzungen im Zusammenwirken mit den anderen Wasserbehörden wahr.

Nicht selten werden von den Bergbehörden der Länder über die eigentliche Bergaufsicht hinaus weitere staatliche (Aufsichts-) Tätigkeiten wahrgenommen, die sich



Die Dürener Geschäftsstelle der Bezirksregierung Arnsberg in der Josef-Schregel-Straße 21

aus einer Vielzahl landesrechtlicher und verwaltungsinterner Vorschriften ergeben. Aufgrund dieses Sachverhalts und in Abhängigkeit von der Bedeutung des aktiven aber auch des früheren Bergbaus innerhalb des jeweiligen Bundeslandes unterscheiden sich die Bergbehörden der Länder in Bezug auf ihre Organisationsform, ihre Größe und ihre Tätigkeitsfelder.

Leitet man hieraus die grundsätzlichen Pflichten der Bergbehörde ab, so kann vereinfacht gesagt werden: Die Bergbehörde ist eine Schutzbehörde mit den Aufgaben-

schwerpunkten Lagerstätten-schutz, Grubensicherheit und Umweltschutz.

NRW

Die Bergbehörden des Landes Nordrhein-Westfalen sind mehrstufig aufgebaut. Seit 2005 ist das Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen (MWME) in Düsseldorf die "Oberste" Bergbehörde.

Bis Ende 2000 nahm die Aufgaben der Oberen Bergbehörde das Landesoberbergamt NRW (LOBA) in Dortmund wahr. Seitdem ist das LOBA aufgelöst und als Abteilung 8 "Bergbau und Energie in NRW" mit landesweiter Zuständigkeit in die Bezirksregierung Arnsberg integriert. Der Abteilung 8 waren bis zum 1. Januar 2007 die fünf Bergämter Düren, Gelsenkirchen, Kamen, Moers und Recklinghausen als Untere Bergbehörde nachgeordnet. Im Rahmen der Verwaltungsstrukturreform wurden die Bergämter als Bergverwaltung in die neue Struktur der Bezirksregierung Arnsberg organisatorisch integriert.

Die Abteilung "Bergbau und Energie in NRW" ist für bergrechtliche Genehmigungen, für die Grubensicherheit, für den Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutz im Bergbau sowie das Markscheidewesen zuständig. Neben diesen bergrechtlichen Aufgaben ist die

Abteilung "Bergbau und Energie NRW" auch im Bereich der regenerativen Energien und der rationalen Energienutzung tätig.

Über den Geltungsbereich des Bundesberggesetzes hinaus sind die Bergbehörden in NRW nach dem Ordnungsbehördengesetz des Landes NRW zuständig für die Gefahrenabwehr aus verlassenen Grubenbauen, d.h. den Altbergbau.

Die Bergbehörde in NRW konzentriert deshalb vielfältige Kompetenzen, aber auch hoch spezialisiertes Fachwissen. Die Effizienz der bergbehördlichen Arbeit spiegelt sich an zahlreichen öffentlichkeitswirksamen Genehmigungsverfahren wider, die in der jüngeren Vergangenheit erfolgreich abgeschlossen wurden. Hier sind insbesondere die komplexen Rahmenbetriebsplanverfahren mit Bürgerbeteiligung im Stein- und Braunkohlenbergbau zu nennen, als auch die umfangreichen Abschlussbetriebsplanverfahren für stillgelegte Bergbaubetriebe. Auch bei Sicherungsmaßnahmen im Altbergbau wird die Arbeit der Bergbehörde in der Öffentlichkeit als zielgerichtet und kompetent wahrgenommen.

Die Bergbehörde in NRW hat der großen Bandbreite und Vielseitigkeit der Bergaufsicht Rechnung getragen und sich entsprechend fachlich aufgestellt. Hierdurch ist eine sachgerechte Aufgabenerfü-

lung sichergestellt. Die Fachkompetenz der Mitarbeiter spiegelt sich auch darin wider, dass diese im Land Nordrhein-Westfalen bei Verdacht auf Straftaten im Zusammenhang mit dem Bergwerksbetrieb als Ermittlungspersonen der Staatsanwaltschaft tätig werden.

Darüber hinaus ist die Bergbehörde mit moderner Kommunikationstechnik ausgestattet, die ein zeitgerechtes und effektives Arbeiten ermöglicht. Alle Arbeitsplätze verfügen beispielsweise über netzwerkgebundene PC's, auf denen neben den üblichen Office-Anwendungen auch diverse spezifische Anwenderprogramme installiert sind.

Durchführung der Bergaufsicht

Auf Grund der Besonderheiten des Bergbaus und der damit verbundenen spezifischen Gefahren ist eine umfassende Vorsorge zum Schutz der Allgemeinheit und des Einzelnen einschließlich einer intensiven öffentlich-rechtlichen Kontrolle erforderlich. Hierzu gehören die Abwehr akuter und die Verhinderung möglicher Gefahren und erheblicher Belästigungen.

Der Bereich der Grubensicherheit und des Arbeitsschutzes wird nicht nur durch das Bundesberggesetz und Bundesverordnungen sondern auch durch Verordnungen (Bergverordnung) auf Landesebene abgedeckt.

Das Bundesberggesetz trägt den Gegebenheiten des Bergbaus und den ihm innewohnenden Gefährdungen besondere Rechnung. Es verpflichtet den Bergwerksunternehmer für alle beabsichtigten Maßnahmen sog. Betriebspläne aufzustellen. Die Betriebspläne sind der Bergverwaltung zur Zulassung (Genehmigung) vorzulegen. Der Bergverwaltung ist damit die Möglichkeit der vorgängigen Betriebsüberwachung gegeben.

Zentraler Gegenstand der bergbehördlichen Prüfung der Betriebspläne ist die Vorsorge gegen Gefahren für Leben und Gesundheit im Betrieb. Der Prüfungsumfang beinhaltet u.a. aber auch die Berechtigung des Unternehmers zur Mineralgewinnung, die Verlässlichkeit des Unternehmers, seiner Vertretungsberechtigten sowie der leitenden Personen, den Schutz der Oberfläche im Interesse der persönlichen Sicherheit und des öffentlichen Verkehrs, die ordnungsgemäße Abfallentsorgung und den Schutz vor gemeinschädlichen Einwirkungen des beantragten Vorhabens. Erfüllt ein Betriebsplan die im Bundesberggesetz gestellten Anforderungen, hat der Bergbauunternehmer einen Rechtsanspruch auf Zulassung seines Antrags durch die Bergbehörde. Es handelt sich demnach um einen an die gesetzlich definierten Zulassungsvoraussetzungen gebundenen Verwaltungsakt,

der keinem Ermessen unterliegt.

Das Bundesberggesetz berücksichtigt ferner, dass bergbauliche Vorhaben auf Grund des endlichen Lagerstätteninhaltes Unternehmungen auf Zeit sind. Schon während des laufenden Betriebes muss sichergestellt sein, dass für die Nachfolgenutzung der vom Bergbau in Anspruch genommenen Flächen vorgesorgt ist.

Für die Einstellung des Betriebes schreibt das Bundesberggesetz die Vorlage eines Abschlussbetriebsplanes vor, in dem der Unternehmer der Bergbehörde nachweisen muss, wie der Schutz vor Gefahren aus dem ehemaligen Betrieb sichergestellt und wie die vom Bergbau in Anspruch genommene Oberfläche wieder nutzbar gemacht wird.

Die Bergaufsicht bleibt auch nach Stilllegung eines Betriebes solange bestehen, bis nach allgemeiner Erfahrung nicht mehr damit zu rechnen ist, dass durch den ehemaligen Betrieb Gefahren für Leben und Gesundheit Dritter, für andere Bergbaubetriebe oder für Lagerstätten, deren Schutz im öffentlichen Interesse liegt, eintreten werden oder gemeinschädliche Einwirkungen erfolgen können.

Die Bundesregierung, die Landesregierungen bzw. die von ihnen ermächtigten Behörden haben auf der Grundlage des Bundesberggesetzes Bergverordnungen erlas-

sen. Diese Bergverordnungen enthalten Vorschriften, die als Rechtsnormen für den Betreiber und die Beschäftigten verbindlich sind. Der Bergwerksunternehmer hat sie bei der Führung des Betriebes, insbesondere zum Schutz der Beschäftigten, zu beachten. Zudem bestehen Vorschriften über das Verhalten der Beschäftigten im Betrieb.

Nachfolgend sind einige Bergverordnung beispielhaft angeführt:

Bergverordnung für alle bergbaulichen Bereiche
(Allgemeine Bundesbergverordnung - AB BergV),

Bergverordnung des LOBA für Steinkohlenbergwerke
(BVOSt)

Bergverordnung des LOBA für Braunkohlenbergwerke
(BVOBr)

Bergverordnung des LOBA für Erzbergwerke, Steinsalzbergwerke und für die Steine- und Erden-Betriebe (BVOESSE),

Gesundheitsschutz-Bergverordnung
(GesBergV) und

Klima-Bergverordnung
(KlimaBergV).

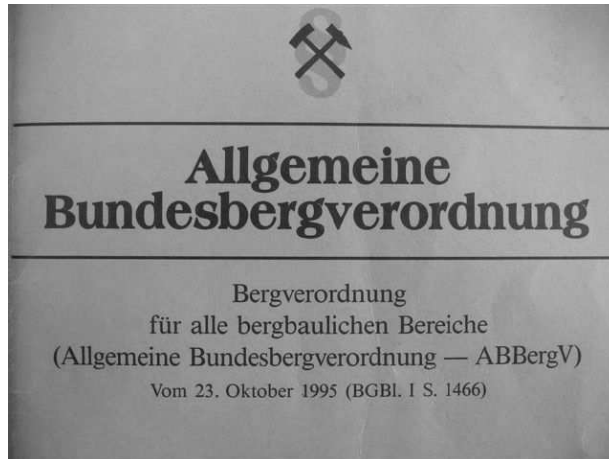
Große Bedeutung über die Landesgrenzen von NRW hinaus haben die Zulassungen von Gefahr-

stoffen nach der GesBergV. Alle kennzeichnungspflichtigen und in der GesBergV genannten Stoffe, die im Bergbau unter Tage eingesetzt werden, müssen eine solche Zulassung haben. Grundlage hierfür bilden die Prüfbestimmungen des ehemaligen Landesoberbergamtes NRW. Aufgrund des bekannten hohen Sicherheitsstandards werden diese Zulassungen zum Teil auch im ausländischen Bergbau, anerkannt und verwendet.

Es ist eine der Aufgaben der Bergverwaltung, die Betriebe auf die Einhaltung der Bergverordnungen und der zugelassenen Betriebspläne zu überwachen und hierzu vor Ort entsprechende Kontrollen durchzuführen.

Von besonderer Bedeutung ist, dass der Bergbau der Lagerstätte folgen muss. Dies bedeutet eine Beanspruchung des Raumes auf Zeit. Der Gesetzgeber hat dem dadurch Rechnung getragen, dass er, anders als in anderen Wirtschaftsbereichen, dem Bergbau die Verpflichtung zur Wiedernutzbarmachung der von ihm in Anspruch genommenen Fläche grundsätzlich auferlegt.

Zu den Aufgaben der Bergverwaltung gehört zudem, dass sie die Belange der Bürgerinnen und Bürger wahrnimmt, die den Einflüssen des Bergbaus auf vielfältigste Weise ausgesetzt sind.



Titelseite der "Allgemeinen Bundesbergverordnung" in der Fassung vom 23.10.1995

Aus dem Wasser-, Abfall-, Bau- und Ordnungsrecht sind neben den Inspektionsaufgaben weitere gesetzlich vorgeschriebene Pflichtaufgaben wahrzunehmen, wobei weitgehend Einvernehmen mit anderen Behörden bestehen muss.

Grubensicherheit unter Tage

Die Bergbehörde befasst sich u.a. mit der Grubensicherheit und der Technik im Bergbau unter Tage. Anders als in vielen anderen Bereichen gibt es im Bergbau aufgrund der bergbauspezifischen Verhältnisse unter Tage spezialrechtliche Regelungen. Enge Räume, klimatisch schwierige Verhältnisse, Zwangsbewetterung sowie lange Wege und Fahrungszeiten gilt es beispielsweise bei dem Verwaltungshandeln zu berücksichtigen.

Fragen der Gebirgsbeherrschung und der Gefahrenabwehr stehen

hierbei im Vordergrund. In Anbetracht wachsender Teufe, zunehmender Abbaukonzentration, höherer Gebirgsdrücke, erhöhter Ausgasung und hohem Mechanisierungsgrad gewinnen grubensicherheitliche Fragen weiter an Bedeutung. Vordringliche Aufgabe ist es insoweit, das Sicherheitsniveau unter ungünstiger werdenden Rahmenbedingungen zu erhalten und Maßnahmen zur Gefahrenabwehr in Bereichen sich abzeichnender Unfallschwerpunkte zu intensivieren.

Braunkohlenbergbau

Als Aufgabe der Bergbehörde in NRW, insbesondere der Bergverwaltung Düren ist die Aufsicht über die Gewinnung der Braunkohle in Großtagebauen im Rheinischen Revier und die Braunkohlenveredlung zu nennen. Der damit verbundene Eingriff in die Landschaft mit Auswirkung auf

Umweltschutz und Depo-
nien gehören mit zum
Aufgabenkanon



das Gemeinwesen und die dort lebenden Menschen fordert täglich neben der fachlichen Aufgabenbewältigung u. a. von den Beschäftigten der Bergverwaltung einen ausgewogenen, sachgerechten emotionsfreien Umgang mit den Bürgern, den Vertretern der betroffenen Gemeinden, den Verbänden und Kirchen.

Klare Antworten u.a. auf Fragen zum Lärm, Staub und Gewässerschutz sind hier von besonderer Bedeutung, nicht zuletzt um Akzeptanz bei den Menschen dieser Region zu erhalten. Die Mitwirkung bei Planungsverfahren anderer Behörden hat bei den vielen heutigen und künftigen Aktivitäten des Bergbaus in dieser Region einen besonderen Stellenwert.

Nichtenergetische Rohstoffe

Ein weiterer für die Bergbehörde in NRW bedeutender Aufgabenbe-

reich ist mit der Gewinnung der nichtenergetischen Rohstoffe für die Stein- und Erdenindustrie anzusprechen. Im Wesentlichen werden Quarz/Quarzsande, Ton und Klebsand im Tagebau unter Bergaufsicht gewonnen.

Umweltschutz (Wasser, Abfall, Luft und Boden)

Der nordrhein-westfälische Bergbau dient neben der Versorgung der Industrie und des Bauwesens mit mineralischen Rohstoffen auch dem aktiven Umweltschutz. Bergbaubetriebe in NRW leisten einen besonderen Beitrag zur Sicherstellung der Abfallentsorgung. An ausgewählten und geeigneten Standorten werden nach Genehmigung durch die Bergbehörde Abfälle verwertet oder beseitigt. Die Abfallpalette reicht je nach Standort von unbelastetem Erdaushub bis hin zu Sonderabfällen.

Beispielsweise ist die Bergverwaltung Düren (vormals Bergamt Düren) mit rd. 10 Mio. t entsorgter Abfälle mengenmäßig die größte "Untere Abfallwirtschaftsbehörde" in NRW.

Markscheidewesen (Bergvermessung)

Zu den Aufgaben der Bergbehörde in NRW gehört die Anerkennung und Aufsicht über die Markscheider sowie über die Ausführung der markscheiderischen Arbeiten. Darüber hinaus erteilt die Bergbehörde Ausnahmen vom Erfordernis des Grubenbildes. Die regelmäßige Überprüfung markscheiderischer und sonstiger vermessungstechnischer Arbeiten erfolgt durch die Bergbehörde u.a. im Rahmen von Riss- und Geschäftsprüfungen. Die markscheiderischen Unterlagen besitzen Urkundencharakter.

Bergbauberechtigungen (alter Begriff: "Berechtsame") sind die formale Grundlage für den Bergbau auf bestimmte im BBergG benannten Bodenschätze. Das sind die bergfreien Bodenschätze, die zunächst keinem gehören und auf die der Staat nur einen Verleihungsvorbehalt besitzt. Die Bergbehörde erteilt und verleiht derartige Rechte und kontrolliert deren Einhaltung. Daneben gibt es auch Bodenschätze, die im Eigentum des jeweiligen Grundstückseigentümers stehen. Diese werden "grundeigene Bodenschätze" genannt.

Durch die bergbehördliche Erteilung bzw. Verleihung neuer und die Verwaltung bestehender Bergbauberechtigungen wird geregelt und kontrolliert, welcher Berechtigungsinhaber in welchem Gebiet welche bergfreien Bodenschätze

Tagesbrüche und andere bergbaubedingte Schäden zählen zu den klassischen Aufgaben der Bergbehörde



abbauen darf. Zur Dokumentation der Bergbauberechtigungen werden Berechtsamskarten und Berechtsamsbücher geführt.

Die Anfertigung und Nachtragung bergbehördlicher Kartenwerke erfolgt bei den Bergbehörden heute in aller Regel EDV-gestützt. Raumbezogene Informationen werden zunehmend in auf Web-Basis gestützten GIS-Systemen zusammen geführt, die eine individuelle, schnelle und effektive Auswertung sowie die Visualisierung der Daten ermöglichen.

Altbergbau

Zu den Aufgaben der Bergbehörde in NRW zählen neben den vorgenannten Aufgaben auch die Abwehr von Gefahren aus verlassenen Grubenbauen nach den Vorschriften des Ordnungsbehörden-gesetzes NRW (vgl. § 48 Abs. 4 OBG). Zunehmende Bedeutung erlangt deshalb die Beurteilung von Folgen des Altbergbaus und die Auskunftleistung an Bauwillige oder Planungsträger über altbergbauliche Verhältnisse.

Darüber hinaus befasst sich die Bergbehörde mit den rechtlichen und finanziellen Aspekten des Altbergbaus. Insbesondere gehören zu diesen Aufgaben die Zuweisung von Haushaltsmitteln an die Bergämter, die Ermittlung der ordnungsrechtlichen Verantwortung wie auch die fachliche und wissenschaftliche Begleitung.

Zum Altbergbau zählen die Erfassung, Ursachenermittlung und Dokumentation von Tagesbrüchen und von Bereichen, in denen die Standfestigkeit der Tagesoberfläche auf Grund von oberflächennahem Abbau gefährdet ist. Hierzu zählen auch geogene und anthropogene Ausgasungsbereiche (CH₄, Radon etc.) an der Tagesoberfläche und deren grundsätzliche Beurteilung hinsichtlich ihres Gefährdungspotenzials.

Zu den Serviceaufgaben der Bergbehörde zählen in der Hauptsache die Auskünfte über die bergbaulichen Verhältnisse und über eine mögliche Gefährdung der Standsicherheit der Tagesoberfläche unter ordnungsrechtlichen Gesichtspunkten. Beispielhaft sind hier die Grubenbildeinsichtnahmen und Auskünfte aus den Berechtsamsunterlagen sowie die Bereitstellung bergbehördlicher Karten und Daten anzuführen.

Raumordnung und Landesplanung

Im Rahmen der Raumordnung und Landesplanung NRW - insbesondere Landesentwicklungsplanung, Gebietsentwicklungs- bzw. Regionalplanung, Bauleitplanung - sowie bei Vorhaben anderer Planungsträger, wie beispielsweise Verkehrswege, Leitungen, Ver-/ Entsorgungsanlagen und Industrieanlagen, wird die Bergbehörde als Träger öffentlicher Belange

regelmäßig an den Verwaltungs-
verfahren beteiligt.

Ausblick NRW

Die Bergämter des Landes NRW wurden zum 1. Januar 2007 im Rahmen der Verwaltungsstruktur-reform als Bergverwaltung in die Abteilung Bergbau und Energie in NRW der Bezirksregierung Arns-berg integriert. Im Gegensatz zu anderen von der Umstrukturierung betroffenen Behörden bleibt die Bergverwaltung dabei unter einem gemeinsamen Dach.

In Summe wird die neue Bergver-waltung sich mit einer Gesamtbe-legschaft von knapp 300 Personen neu aufstellen und die Aufgaben neu zu ordnenden Fachdezer-naten einschließlich der Außen-stellen zuweisen. Mittelfristig wird es wahrscheinlich nur noch die beiden Standorte Düren und Dort-mund geben.

Die Eingliederung der Sonderbe-hörden in die Bezirksregierungen ist lediglich ein erster Schritt auf dem geplanten Weg zur künftigen Struktur der Landesverwaltung NRW. Auf die Zusammenlegung der fünf Bezirksregierungen und der drei Kommunalverbände in künftig drei Regionalverwaltungen hat die Regierungskoalition sich bereits verständigt.

Fazit

Der Bergbau in Deutschland un-tersteht der Bergaufsicht. Rechts-

grundlage für den Bergbau ist das Bundesberggesetz.

Nordrhein-Westfalen ist Energie-land Nr. 1 in Deutschland und eine bedeutende europäische Energie-region. Hier finden sich mit ca. 55 Prozent der Braunkohlen- und 80 Prozent der Steinkohlenförderung die wichtigsten Primärenergieträ-gervorkommen Deutschlands. Diese Konzentration energetischer und standortgebundener Rohstof-fe im zugleich bevölkerungsreichs-ten Bundesland bringt vielfältige Konflikte mit sich.

Aufgabe der Bergverwaltung ist es, diese bei Genehmigungsver-fahren ausgewogen zu berück-sichtigen und die einschlägigen Rechtsnormen so umzusetzen, dass die Ergebnisse von allen Be-teiligten akzeptiert und getragen werden.

Klassische Aufgabe der Bergbe-hörden ist zudem der Gesund-heitsschutz und die Sicherheit der Bergleute. Der Sicherheitsstan-dard der Bergbaubetriebe ist welt-weit anerkannt und Vorbild für an-dere Länder, wie z.B. China. Er ist der Erfolg des Einsatzes innovati-ver Techniken und einer konse-quenten Überwachung durch die Bergverwaltung.

Auch der Schutz der Umwelt vor den Auswirkungen des Bergbaus und Fragen der Nachfolgenutzung der vom Bergbau in Anspruch ge-nommenen Flächen gehören in



Verlegung der Inde,
bedingt durch den
Braunkohlentagebau

das Aufgabenspektrum der Berg-
behörden.

Das stets mit Unwägbarkeiten ver-
bundene Bergbaugeschäft stellt
die Bergverwaltung dabei immer
wieder vor neue Aufgaben und
Herausforderungen und prägt das
Bild der Behörde.

Dr. Peter Asenbaum

No 9 - Chronik einer Zechenlokomotive

Die vormalige EBV Dampflokomotive Anna Nr. 9 steht seit 1985 zur Verfügung des Luxemburger Vereins A.M.T.F. asbl (Association des Musée et Tourisme Ferroviaires). Dieser betreibt seit 1973 die Dampfeisenbahn Pétange - Fond-de-Gras – Rodange, im Südwestzipfel des Erzbeckens im Großherzogtum Luxemburg, unter der Bezeichnung Train 1900.

Im Mai 2007 kam die Lok Anna Nr. 9 nach längerer Pause wieder in Betrieb. Damit ergibt sich ein Anlass über die Geschichte dieser Lok zu berichten.

Sie wurde im Jahre 1908 unter der Nummer 2227 bei der Lokomotivfabrik "Hohenzollern" in Düsseldorf – Grafenberg gebaut. Diese

Kesselschild der Anna Nr. 9 aus dem Jahr 1908. Das Schild nennt Hersteller, Ort und die fortlaufende Kesselnummer.



auf Industrieloks spezialisierte Lokomotivbaufirma, wurde im Jahre 1872 gegründet; 1875 lieferte sie ihre erste Lokomotive aus. Die erfolgreichste Lokomotivtype, die hier entwickelt und gebaut wurde, war mit dem Gattungsnamen "Crefeld" bezeichnet. Ausgehend von der auf Nebenbahnen und im leichten Verschub hundertfach eingesetzten preußischen Gattung T 3 wurde eine in Kessel und Triebwerk stärkere dreiachsige Tenderlokomotive geschaffen. Der Name leitet sich von der Tatsache ab, dass die Krefelder Eisenbahn einer der ersten Kunden war, der die neue Type in seinem öffentlichen Eisenbahnverkehr einsetzte.

Ab 1895 wurde diese Loktype ausgeliefert, ab 1905 war eine verstärkte Ausführung verfügbar, die "Crefeld C". Zu letzterer Bauart gehört die "Anna Nr. 9".

Zur Zeit sind vier erhaltene Loks dieser Type bekannt. Die frühere No 3 der Zeche Radbod der Ruhrkohle A.G. bei Hamm, die nunmehr den Eisenbahnfreunden im Verkehrsverein Hamm gehört und dort im Einsatz steht (Nr. 1962 aus dem Jahre 1906) und die frühere Anna No 9 der EBV- Grube in Alsdorf bei Aachen, die im Fond-de-Gras in Betrieb ist. Zwei weitere Lokomotiven sind als Exponate erhalten: die frühere Lok No 3 der Rheinischen Braunkohle, Gruhl-

werk in Kierberg (Nr. 3295 aus dem Jahre 1914), ausgestellt im Lokomotivmuseum Hermeskeil, sowie die Lok "Unser Fritz" der Zeche Consolidation in Gelsenkirchen (Nr. 3531 aus dem Jahre 1918), ausgestellt im Westfälischen Industriemuseum in Dortmund.

In Auftrag gegeben wurde unsere Hohenzollern Lokomotive von der Bergwerksgesellschaft Hermann m.b.H. in Selm (Bork) bei Unna in Westfalen. Im Dezember 1906 wurde hier mit dem Abteufen einer Doppelschachanlage begonnen, die 1908 bzw. 1909 das Steinkohlengebirge erreichte. Parallel zu den Abteufarbeiten wurde eine ca. 1 km lange Anschlussstrecke zum Bahnhof Bork gebaut, um das neue Betriebsgelände verkehrstechnisch zu erschließen.

Diese Bahn wurde am 17. September 1908 fertig gestellt. Eine erste Lokomotive wurde im August desselben Jahres von Hohenzollern in Düsseldorf-Grafenberg geliefert; es handelt sich um die in Fond-de-Gras erhaltene Lok. Laut den im AMTF-Archiv vorhandenen Originalpapieren wurde sie vom Königlich Preußischen Oberbergamt zu Dortmund am 15. Juli 1908 zugelassen. In dem Kesselbuch wird sie von Anfang an als "II" geführt. Da jedoch von zwei Lokomotiven gesprochen wird, die den Verkehr aufrecht erhielten, und eine weitere Lok gleicher Bauart

nachweislich erst 1911 ebenfalls von Hohenzollern geliefert wurde, kann man davon ausgehen, dass in der Anfangsphase eventuell eine gebrauchte Lokomotive, vielleicht im Besitz des mit den Bauarbeiten beauftragten Unternehmers, als "I" eingesetzt wurde.

Auf Grund aussichtslos erscheinender technischer und finanzieller Probleme, die 1924 zu einem Verlust von 2,5 Millionen Mark geführt hatten, beantragte die Zechenverwaltung am 14. Mai 1926 die Stilllegung der Zeche. Die Abbrucharbeiten zogen sich bis spät ins Jahr 1927 hin, denn unsere Lok ist im November 1927 nachweislich noch immer auf dem Zechengelände eingesetzt worden.

Dann hat das im Juli 1926 veröffentlichte Verkaufsangebot endlich einen Interessenten gefunden: Den Eschweiler Bergwerks-Verein. Laut Betriebsbuch der Lok wurde sie ab März 1928 auf "Mariagrube", Betrieb II, III und Kokerei eingesetzt: Aus "Hermann" wurde "Maria"! Dort befand die Lok sich auch noch während der letzten Kriegsmonate des Zweiten Weltkrieges, als sich das Frontgeschehen in unmittelbarer Nähe des Grubengeländes verlagert hatte. Die Anlagen des EBV erlitten grossen Schaden, einige gingen sogar unwiederbringlich verloren (Grube Eschweiler Reserve). In den Gefechten erhielt die



Lok mehrere Einschüsse, die im Betriebsbuch zu einem Eintrag Anlass gaben. "31.8.45: Am Langkessel und an der Außenfeuerbüchse wurden außerdem durch Artillerie-Einwirkung entstandene 13 Splittereinschläge verschweißt." Bei der Freilegung des Kessels anlässlich der Lokomotivrevisionen sind die Spuren davon deutlich zu sehen.

1959 wurde auf Grube "Maria" die Brikettfabrikation stillgelegt, 1962 wurde der letzte beladene Förderwagen auf "Maria Hauptschacht" ans Tageslicht gehoben. Als Folge dieser Stilllegung wurde ab August 1962 die Lokomotive provisorisch und ab Januar 1964 definitiv nach Merkstein zur Grube Adolf verlegt, wo sie die Betriebsnummer "Adolf

Die restaurierte Anna Nr. 9 auf ihrer neuen Heimstrecke in Luxemburg

2" trug. Dies sollte jedoch nur ein Zwischenspiel sein, denn 1972 wurde "Adolf" durch eine fast drei Kilometer lange unterirdische Strecke mit der Nachbargrube "Anna" verbunden. Die Schachtförderung wurde eingestellt und "Adolf" hörte auf, ein selbständiger Betrieb zu sein. Somit wurde ab 1973 aus der "Adolf 2" durch Verlegung nach Alsdorf die "Anna 9". Diese Nummer war bereits vorher zweimal von nunmehr ausgemusterten Lokomotiven getragen worden. Im Bereich der Kokelei "Anna" waren hauptsächlich schwere Züge zu verschieben und unsere Lok, als weitaus

dienstältestes Exemplar blieb dort immer ein Exot für Sonderaufgaben.

Die Ankunft der Lok auf "Anna" fiel mit dem Beginn einer weiteren folgeschweren Krise zusammen. Die 1974 einsetzende Stahlkrise ließ in den folgenden 3 Jahren die Kokslieferungen an die Hüttenwerke auf fast die Hälfte sinken. In Luxemburg war dies jedoch erst der Anfang des Hochofensterbens, das sich über 20 Jahre bis Juli 1997 hinzog, als auf ARBED-Belval der Hochofen "B" als letzter endgültig erlosch.

In diesem Umfeld lag es nahe, dass die Lokomotive nach Ausschöpfung sämtlicher Verlängerungsmöglichkeiten der gesetzlich geregelten Untersuchungsfristen, namentlich des Kessels, im April 1983 außer Betrieb gesetzt wurde. Die anfallenden Kosten für die notwendige Hauptuntersuchung waren durch keinen betrieblichen Bedarf mehr gerechtfertigt.

Zunächst wurde "Anna 9" zusammen mit der ebenfalls ausgemusterten "Anna 11", einer Krupp-Lokomotive der Type "Hannibal" aus dem Jahre 1953, zum Verkauf angeboten. Auf diese Art erfuhr die AMTF, dass die Lok verfügbar war. Das Interesse war natürlich gross, da einerseits Lokomotiven des Typs "Crefeld C" ebenfalls auf luxemburgischen Hüttenwerken eingesetzt worden waren (HADIR später ARBED Differdingen) und

andererseits zwischen EBV und Luxemburg langjährige Beziehungen bestanden.

Nach etlichen Gesprächen erklärte sich der EBV-Vorstand bereit, die Lokomotive als Geschenk nach Luxemburg zu stiften, um eben diese Bindungen zu unterstreichen. Vorher wurde die Lokomotive in der betriebseigenen Bahnwerkstatt in Hoengen - Mariadorf wieder in fahrttüchtigen Zustand versetzt.

Für eine ehrenamtliche Vereinigung, die normalerweise ihr Rollmaterial als altes Eisen zum Schrottpreis des Tages einkaufen, und vor der Wiederinbetriebnahme in mühevoller Kleinarbeit aufarbeiten muss, war dies fürwahr ein fürstliches Geschenk.

Für den 28. Juni 1985 war eine Übergabefeier geplant. Im Beisein von Erbgroßherzog Henri, Vertretern der EBV- und der ARBED-Direktion sollte unter den Klängen der EBV-Kapelle symbolisch die Kohlenschaufel vom EBV-Lokomotivführer an den AMTF-Maschinenisten überreicht werden und eine Erinnerungstafel an der Lok befestigt werden.

Jedoch verschlechterte sich in jenen Tagen der Gesundheitszustand der langjährigen Grossherzogin Charlotte derart, dass der Hof sämtliche Besuche absagte. Die frühere Landesfürstin starb einige Wochen später. So wurde



am Vortag der Feier in Fond-de-Gras die Zeremonie abgesagt. Dennoch nahm die "Anna 9" den Betrieb an ihrem neuen Einsatzort am 30. Juni 1985 auf. Die Gedenkplatte wurde später ohne Zeremoniell an der Lok befestigt.

Da die Luxemburger Dampfkesselgesetzgebung Fristen von 5 Jahren vorsieht, musste die Lok im Juni 1990 außer Dienst gestellt werden. Sie hatte ohne Probleme und zur Zufriedenheit der vielen Besucher den Zugbetrieb des TRAIN 1900 gewährleistet. Infolge anderer Lokreparaturen, die die Möglichkeiten der Freiwilligen voll beanspruchten, war "Anna 9" zunächst nur mehr Ausstellungsstück. Im Laufe von 1992 wurde der Kessel entrohrt, um dem Kesselprüfer eine innere Untersuchung zu ermöglichen. Sein Bericht bemängelte keine schweren Schäden, und so wurde sofort mit einer Hauptuntersuchung der Lokomotive begonnen. Dabei stellten sich jedoch grössere Schäden am

Rahmen heraus, welche die Zuhilfenahme einer privaten Firma bedingten. In eigener Regie wurden die Bremsanlage aufgearbeitet, die Aufbauten ausgebessert und das Laufwerk untersucht. Am Kessel wurden diverse Stehbolzen und Anker ausgewechselt und Nietungen erneuert, ein neues Rohrbündel wurde eingebaut und sämtliche Armaturen aufgearbeitet. Nach amtlicher Druckprobe, Zusammenbau und Probefahrt, ging die Lok im Juli 1996 erneut in den regelmäßigen Betrieb.

Wiederum versah die Lok ihren Dienst im musealen Bahnbetrieb ohne Problem bis zum Ende dieser Kesselfrist am Ende der Saison 2001. In etwa wiederholte sich der Ablauf von 1990. Zuerst war die Lok als gut erhaltenes Exponat zu besichtigen. Dann sollte mit geringem Aufwand eine Untersuchung durchgezogen werden. Es stellte sich heraus, dass der komplette Rohrsatz ausge-



tauscht werden musste. In diesem Rahmen musste eine Spezialfirma diverse Schweißarbeiten am Kessel durchführen. Die Mitglieder der Vereinigung AMTF erneuerten das obere Drittel der Rauchkammer und ein neuer Schornstein musste gefunden werden. Diese Teile waren stellenweise bis zur Perforation korrodiert. Die gesamte Bremsanlage wurde erneuert und auf neuzeitliche Bauteile umgerüstet. Der untere Teil der Kabine musste praktisch runderneuert werden. Daneben wurden sämtliche Zurüstteile aufgearbeitet, Rohrleitungen neu verlegt, ein neuer Fußboden erstellt und endlich Sitzgelegenheiten für Lokführer und Heizer geschaffen.

Die Probefahrt fand Anfang Mai 2007 statt und die Lok zeigte sich mit ihren gewohnten guten Eigenschaften. Am 26. Mai wurde sie dem Publikum vorgestellt und vom 8. bis 10. Juni hatte sie ihren

ersten großen Einsatz außerhalb der Stammstrecke in Fond-de-Gras. An diesem Wochenende wurden im Rahmen der 100-Jahrfeier der Stadt Ettelbruck dort ein großes Eisenbahnfest organisiert. Ohne Problem wurden in dem Zusammenhang ca. 250km Dampfraktion mit der "Anna 9" geleistet.

Mit der nun laufenden Frist wird die Lok den Firmennamen "Hohenzollern" und die Erinnerung an die Grube "Anna" bis in das Jahr 2012 im Fond-de-Gras lebendig erhalten.

Wen es jetzt reizt die Alsdorfer Anna im Einsatz zu erleben, kann nähere Auskünfte über Anfahrt und Fahrplan auf den Internetseiten www.train1900.lu einsehen.

Albert Wolter

Kumpel auf Maria-Hauptschacht

Die Freude über die schöne Arbeitsstelle bei dem netten und zufriedenen Chef in der sowjetischen Besatzungszone war damit jäh beendet, als ich eine amtliche Aufforderung erhielt, die wie folgt lautete:

Verpflichtung:

Sie haben am 14.10.1947 bis 9.00 Uhr im Bahnhof Jena-West am Sonderzug nach Aue zu erscheinen.

Es sind mitzubringen: eine Schlafdecke, Kochgeschirr, Bestecke, Kleidung und Dinge für Ihren Bedarf.

Nichtbefolgen dieser Anordnung wird mit zwei Jahren Zuchthaus und 10.000 Mark bestraft.

Diese Verpflichtung ist dem bisherigen Arbeitgeber zur Kenntnis zu geben.

Jetzt stellte sich die Frage: Zwangsarbeit im berüchtigten unfallträchtigen Uranbergbau in Sachsen, so wie es die neuen kommunistischen Machthaber wollten, Zuchthaus oder Flucht in den Westen. Meine Entscheidung führte mich über abenteuerliche Wege nach Alsdorf-Mariadorf zur Arbeit auf Maria-Hauptschacht. Zuerst schlief ich in Alsdorf bei einer mir bekannten Familie in der Weinstraße. Schon am nächsten Tag ging ich zur Grube und fragte nach Arbeit. Nach dem Personal-

büro gefragt, hieß es:

"Einstellungen macht der Direktor selbst!" Ich trat ein. Hinter einem Schreibtisch saß ein großer kräftiger Mann, etwa fünfzig Jahre alt, und musterte mich. Kaum hatte ich mich vorgestellt und nach einer Stelle gefragt, ertönte seine sonore Stimme: "Und nun willst du wohl Geld von mir?" Diese Antwort hatte ich nicht erwartet, das war provozierend. Sofort ging ich auf seine Art ein: "Ja, das stimmt, aber erst, wenn ich dafür gearbeitet habe – oder sehe ich so aus, als würde ich das nicht können?" Das war mir so spontan herausgefahren, dass ich dachte, jetzt schmeißt er dich raus. Aber das Gegenteil war der Fall. Ganz freundlich sagte er: "Ist gut, mein Junge, im Kaufmännischen geht nichts, aber für unter Tage brauch ich noch tüchtige Leute. Übermorgen kannst du einfahren." Auf mein Kopfnicken nahm er einen Zettel. Er notierte meinen Namen, Nr. 482, Revier 2, Steiger Wage-mann, zwei Uhr, Mittagsschicht. Er reichte mir den Zettel: "Übermorgen zwei Stunden vor Einfahrt hier sein. Damit gehst du morgen zum Magazin und bekommst eine Lederkappe, einen Arbeitsanzug, eine Kaffeeflasche und ein paar Arbeitsschuhe." Nach einer Unterkunft gefragt, sagte er: "Im Ledigenheim ist noch Platz. Mit der Straßenbahn

zwei Haltestellen weiter in Richtung Eschweiler bis zur Querstraße oder hin laufen." Damit gab er mir einen weiteren Zettel und sagte mit Händedruck: "Glück auf!" Also fuhr ich zum Ledigenheim nach Mariadorf. Dem Leiter des Heims, einem ehemaligen Kumpel, legte ich den Laufzettel vor. Im Heim wurde mir der große Schlafsaal zugewiesen. In ihm standen etwa acht Doppelstockbetten, ich bekam eine obere Etage. Die Verpflegung bestand aus einem Mittagessen und Getreidekaffee, von allen "Muckefuck" genannt.

Karl Haberkorn (l.) und Werner Weihrauch (r.) am 23.8.1948



Am nächsten Tag ging ich - mein Zimmernachbar Freddi begleitete mich - zur Zeche. Nachdem wir unser Material in Empfang genommen hatten, begaben wir uns in die Waschkäue. Das ist der große Umkleide- und Duschaum der Bergleute. An einer Kette, die hoch oben an der Decke über Rollen lief, ließ ich ein Gestell herunter, das aus einem Teller mit daran befestigten Haken für die Kleidung und einer Kette mit Haken für die Schuhe bestand. Blickte man nach oben, sah man, dass viele Hundert dieser Vorrichtungen an der Decke hingen, jede war mit der Nummer des jeweiligen Bergmanns bezeichnet. Als ich umgekleidet war, sagte Freddi: "Nun siehst du schon wie ein Bergmann aus, aber du brauchst noch Zeit, um einer zu werden." Anschließend ging es an eine lange Theke, an der es zu meiner Überraschung "Botterame" gab. Das war ein großes Brötchen mit Butter und Käse oder Wurst belegt. Dann goss ich Wasser in meine Kaffeeflasche, die sonst im Heim mit Kaffee gefüllt wurde. Freddi sagte: "Vergiss nie, etwas zu trinken mitzunehmen. Dort unten ist es sehr warm und staubig!" Nun ging es zur Lampenstube. Dort gab ich die mit meiner Nummer versehene Blechmarke ab und bekam dafür meine Grubenlampe. Diese bestand aus einem schweren Akku, auf dem der Lampenteil mit Haken aufgeschraubt

war. Von hier aus führte der Weg über eine Eisenbrücke zum Schacht. Es hatten sich schon viele Kumpel versammelt. An meiner noch neuen Kleidung erkannten sie in mir gleich den Anfänger. Dann kam mir auch schon ein Kumpel mit einer umgehängten leichten Lampe, die einen Reflektor hatte, entgegen und nannte meinen Namen. "Mein Name ist Wagemann, Steiger von Revier 2. Willkommen und Glück auf!" Damit reichte er mir die Hand. Dann rief er: "Frääänzl!", worauf ein Kumpel zu ihm kam. Es war der Vormann, sein Stellvertreter. Er stellte mich ihm vor und gab die Anweisung, dass ich an der Lade- stelle eingesetzt werde.

Nun wurde die Kohlenförderung eingestellt und die Personenförderung begann. Schnell waren die drei Etagen mit Kumpeln gefüllt. Die Gitter wurden geschlossen, und plötzlich meinte ich, den Boden unter den Füßen zu verlieren, denn so schnell begann die Seil- fahrt nach unten. Nach rasanter Fahrt hielt der Korb. Wir waren auf Sohle 820-Meter angekommen.

Vier Wochen arbeitete ich an der Ladestelle und kam dann in den Streb zu einem alten Hauer. Anfangs war das sehr bedrückend. Die Decke – der Bergmann nannte es das Hangende – war etwa 1,90 Meter hoch. Der Boden – in der Fachsprache das Liegende –

und das Hangende verliefen in einem Winkel von etwa 40 Grad Neigung, also sehr steil. Im Abstand von je einem Meter stand ein Bau, bestehend aus zwei Stempeln und je einem Schalholz in einer Länge von zwei Metern. Beim Laufen musste man sich nach oben ziehen, und auf dem Weg nach unten boten die Stempel einen sicheren Halt auf dem glatten Liegenden. Die Gruben- lampen spendeten ein sehr spärliches Licht, weil nichts bis auf das Holz reflektierte – alles war schwarz. Bei dem alten Hauer lernte ich, wie Kohle ab- und das Gebirge ausgebaut wurde.

Wir arbeiteten unter Tage immer zu zwei Mann an der Kohle. Da kam eines Tages die Order, dass die Partien aufgelöst werden und dass jeder allein die Kohle abbauen sollte. Das war viel schwerer, aber es ging. Eines Tages bekamen wir sehr nasses Grubenholz zum Ausbau. Es war doppelt so schwer und ließ sich schlecht sägen. Jetzt fehlte der zweite Mann. Mit dem Kopf musste man das Schalholz an das Hangende stemmen und gleichzeitig den Stempel darunter setzen. Dabei geschah es: Durch die Schräge zog mich der nasse Stempel nach unten und schlug an den unteren Stempel, dazwischen waren meine Finger! Unter starkem Schmerz sah ich mir den Mittelfinger der rechten Hand an. Ich wur-



Werner Weihrauch am 10.6.1948 auf Maria-Hauptschacht

de ohnmächtig und fiel von dem Stempel, auf dem ich stand, hinunter in die Kohlenrutsche. An dem unter mir arbeitenden Kumpel fuhr ich vorbei, ohne dass er mich bemerkte. Der nächste Kumpel brach gerade mit dem Presslufthammer die Kohle nahe der Rutsche ab, als er sah, dass erst eine Lederkappe und dann ich in der Rutsche ankamen. Im letzten Moment hat er mich gesehen und meine Fahrt unterbrochen, indem er mich herauszog. Er war der letzte Mann vor dem Förderband auf der Strecke. Dort wäre ich auf das Band gefallen und im Kohlen-

bunker gelandet. Als das geschehen war, kam gerade der Steiger von der Bandstrecke herauf. Der Hauer leerte seine Kaffeeflasche auf meinem Gesicht und der Steiger gab mir ein paar leichte Backpfeifen. Das war der Moment, in dem ich wieder das Bewusstsein erlangte. Noch heute muss ich an dieses Erlebnis denken. Zwei Jahre schon arbeitete ich unter Tage.

Eines Tages verunglückte ich wieder. Dem Kumpel über mir lief die Kohle aus, weil dort das Flöz sehr brüchig war. Er hatte es mit verstellbaren Eisenstempeln ausgebaut. Mit der Kohle kam dann ein solcher Eisenstempel "angeschwommen" und schlug mir in den Rücken. Bis über die Hüfte wurde ich zugeschüttet. Nach und nach befreiten mich andere Kumpel. Wegen starker Rückenschmerzen schrieb mir der Steiger einen Schein zur Ausfahrt, ich musste den Arzt aufsuchen. Beim Röntgen wurde festgestellt, dass ich großes Glück gehabt hatte. Der Schlag war links neben die Wirbelsäule gegangen und hatte zwei Rippen stark geprellt. Dabei sagte der Doktor: "Weil Sie gerade hier sind, machen wir gleich noch eine Aufnahme von der Lunge, um zu sehen, wie die aussieht!" Als das geschehen war, fragte er: "Wie lange sind Sie unter Tage?" "Zwei Jahre", antwortete ich. "Sie haben schon

einen Schatten auf der Lunge, das ist Steinstaub. Nicht bei jedem geht das so schnell. Sie sind anfällig für Silikose, das ist die Steinstaublunge. Weil Sie noch sehr jung sind, gebe ich Ihnen den Rat, sich nach einer anderen Tätigkeit umzuschauen!"

Diese Nachricht war mir Anlass, auf der Grube zu kündigen und eine Umschulung zu beginnen. Meine Zeit als Kumpel auf Maria-Hauptschacht liegt nun viele Jahre zurück. Gerne denke ich, dies

trotz der Unfälle, an meine Kameraden und das Bergwerk zurück. "Erzähl aus deiner Kindheit" und "Erzähl aus deiner Jugend" sind zwei Bücher von Werner Weihrauch, in denen der Autor, der 1928 in Breslau/Schlesien geboren wurde, von seiner Kindheit und Jugendzeit berichtet.

Auf unsere Bitte hin hat der Autor Passagen mit diesen Berichten über seine Tätigkeit auf Maria seinem zweiten Buch entnommen und textlich verbunden.

Werner Weihrauch

Werner Weihrauch

Erzähl aus deiner Kindheit, ISBN 978-3-8334-7844-4, 160 Seiten, 10,90 €

Erzähl aus deiner Jugend, ISBN 978-3-8334-8304-2, 272 Seiten, 16,90 €

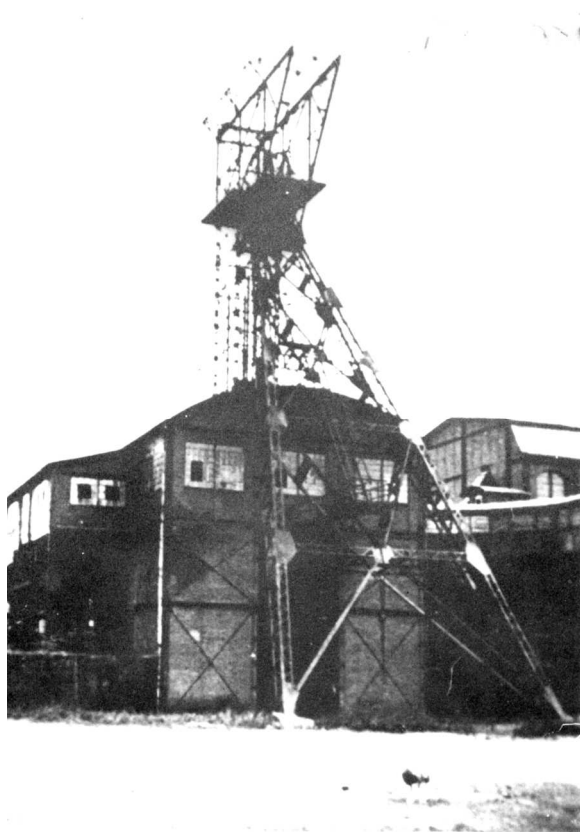
Zum Titelbild:

Die Grube "Carl – Friedrich" in Richterich

Das Fördergerüst über Schacht I, bis 1944 das "Wahrzeichen" von Richterich, war ein in Fachwerkbauweise mit Nietung und Knotenblechen hergestelltes Stahlstrebengerüst, bekannt als "Deutsches Strebengerüst, Bauart Promnitz 1", ein Einfachstrebengerüst mit einer Seilscheibenebene für zwei Seilscheiben, d.h. eine zweitrumige Förderung. Das Führungsgerüst für zwei Förderkörbe stand zur vertikalen Lastableitung über dem Schacht auf schweren Doppelflanschträgern. Die Verbindung zwischen Führungsgerüst und Stützstreben erfolgte durch sechs U-Profil-Stahlträger, auf denen sich die Seilscheiben mit ihren Wellen in gusseisernen Lager-schalen bewegten. Die zwei Stützstreben fanden ihre Widerlager in schweren stahlarmierten Betonfundamenten, die über das Rasenni-

Obwohl die Grube erst in den 20er Jahren geschlossen wurde, existieren nur ganz wenige Aufnahmen der Anlage. Nach heutigem Stand konnten nur zwei mehr oder weniger schlechte Aufnahmen ermittelt werden.

veau herausragten. Die Stützen waren mit Ober- und Untergurt versehen und mit jeweils kreuzförmig angeordneten Diagonalstreben verbunden. Durch Querverbände erfolgte die Aussteifung der Stützstreben. Das Seilscheibenplateau war mit einem Gerüstkopf ausgestattet. In diesem verlief die Kranbahn, die der Montage und Demontage der Seilschei-



ben sowie zum Ab- und Auflegen von defekten und neuen Förderseilen benutzt werden konnte. Für die Begehung der Seilscheibenhöhle von der Rasenhängebank aus diente eine auf den Stützstreben angebrachte eiserne Leiter.

Die parallele Anordnung der Seilscheiben lässt die Auf- und Abschieberichtung der Förderwagen auf der Linie Fördermaschine – Stützstreben erkennen. Das Fördergerüst wurde zu Beginn des Zweiten Weltkrieges demontiert und der Rüstungsindustrie zugeführt.

Die zwei Förderkörbe bewegte eine Seilreibungs-Trommel- Doppelzylinder-Dampfmaschine.

Zur Geschichte der Grube "Carl – Friedrich"

Am 31. Juli dieses Jahres jährte sich zum 80. Mal der Tag der Schließung der Grube "Carl – Friedrich" in Richterich bei Aachen. Anlass genug, einen Rückblick auf die Vorgeschichte zu dem späteren Tiefbaugrube und seine Geschichte selbst zu wagen. Die Steinkohlenfelder des Bergwerkes lagen im südlichsten Teil der Kohlenlagerstätte des Wurmreviers. Viel später als in den übrigen Bereichen der Lagerstätte und bevor es zu der Errichtung der Doppelschachanlage in der Gemeinde Richterich kam, wurde in den östlich des

Ortes an der Tagesoberfläche gefundenen Flözen nach Kohle gegraben bzw. diese im Stollenbetrieb abgebaut.

Bereits 60 Jahre vor der Gründung der bergrechtlichen Gewerkschaft "Carl-Friedrich", 1847, war der Familie Wolter von Fisenne die Konzession des damaligen Kohlenfeldes "Woltershoffnung" durch das königlich Preußische Oberbergamt zu Bonn verliehen worden.

Zwischen 1891 und 1895 erwarb der Kommerzienrat Friedrich Wilhelm Huppertz für 25.000 Mark von der Familie Wolter von Fisenne dieses Kohlenfeld und außerdem das 1861 in den Gemeinden Richterich und Laurensberg gelegene Kohlenfeld der Familien Gutsbesitzer Richard Welter und Ingenieur Karl Widmann (auch Weidtmann genannt) aus Stolberg, das sie "Carl - Friedrich" nannten. Diese Felder hatten eine Ausdehnung von rd. 900000 Quadratmeter. Die Verleihung an Huppertz erfolgte später durch das Oberbergamt zu Bonn. Es waren die Steinkohlenfelder Albertine I im Jahre 1900 und Albertine II sowie Albertine III im Jahre 1903. 1907 bestätigte das Oberbergamt Bonn die Konsolidation dieser Felder durch Huppertz. Er brachte alle konsolidierten Felder sowie das Feld

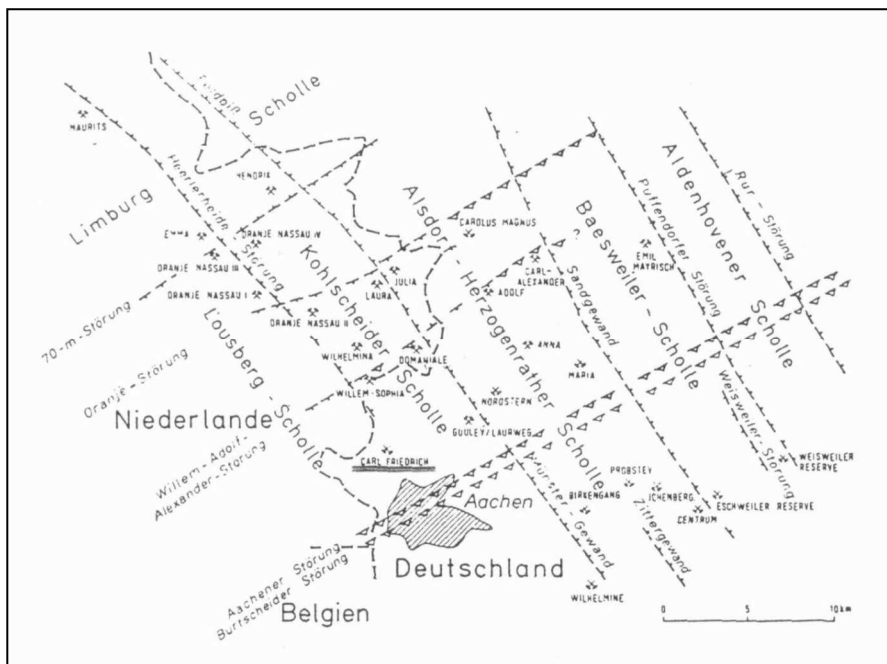
"Woltershoffnung" und seinen 1904 stillgelegten Stollenbetrieb in die neu gegründete bergrechtliche Gewerkschaft "Carl Friedrich" ein.(2) (5)

Nachdem alle Vorbedingungen erfüllt waren, wurde der Bau der Schachthanlage "Carl Friedrich" begonnen.

Einem Gutachten, das zwischen 1890 und 1895 erstellt, handschriftlich verfasst und mit Hilfe von Freunden durch Herrn Siegfried Sprank (1) aus Aachen - Richterich in Maschinenschrift "übersetzt" wurde, ist zu entnehmen, dass umfangreiche Untersuchungen angestellt worden sind,

die Grundlage zur Bestimmung des Standortes der Schächte und damit auch der übertägigen Anlagen des Bergwerks waren. Zur Erstellung des Gutachtens sind zahlreiche Aufschlüsse durch Schächte, Querschlüge und sonstige Grubenbauen der benachbarten Gruben auf deutscher Seite und auf dem Gebiet der Niederlande sowie von eigens hierfür gestoßenen Kernbohrungen im konzessionierten Steinkohlenfeld herangezogen und ausgewertet worden.

Das in der Kohlscheider Scholle gelegene Grubenfeld wurde im Norden und Osten durch die



Markscheiden die Gruben der Vereinigungsgesellschaft für Kohlenbau im Wurmrevier, später Eschweiler Bergwerks-Verein, begrenzt. Im Westen bildete die Landesgrenze zu den Niederlanden und im Süden der Wildbach die Grenze des Konzessionsfeldes. Die gesamte Berechtsame erstreckte sich über ein Gebiet von rd. 2400 Hektar und hatte eine Längenausdehnung von 8,3 Km und eine Breite von 3,6 Km. Das Grubenfeld wird von der Eisenbahnlinie Aachen – Maastricht und Aachen – Düsseldorf sowie von der von Aachen nach Richterich führenden Landstraße durchzogen. Die Oberfläche ist fast eben und überwiegend landwirtschaftlich genutzt worden. Da Flussskies kaum vorgefunden wurde, schloss man aus, dass beim Schachtateufen ähnliche Schwierigkeiten wie beim Abteufen der Schächte auf Anna und Maria auftreten könnten. Unter Abzug von 50% von den vermuteten Kohlenvorräten wegen Verlusten infolge tektonischer Störungen, ungünstiger Lagerung und "sonstiger Unwägbarkeiten" werden im Gutachten bauwürdige Kohlenvorräte von 308.250.000 Scheffel angegeben. Dieser Vorrat, so wurde abschließend festgestellt, "reicht für jede mögliche Förderung während einer langen Reihe von Jahren." (1)

Bezüglich des Deckgebirges lag die Erkenntnis vor, dass an der Stelle, wo die Aachen – Düsseldorfer Eisenbahn die von Aachen nach Richterich führende Landstraße quert, die Mächtigkeit 80 bis 90 Fuß beträgt. Aus diesem Grunde und weil zu erwarten war, mit einem 140 Lachter tiefen Schacht die unter Flöz Steinknipp liegenden bauwürdigen Flöze Ham I bis III, Bril, Wibach, Gracht und Speckholzerheide zu erreichen und in Abbau nehmen zu können, wurde dieser Punkt als vorteilhaft zum Errichten einer Schachanlage empfohlen. Nach Beurteilung damaliger holländischer Fachleute handelte es sich dabei um Kohle von "magerer und vorzüglicher Qualität mit hoher Festigkeit" (1). Außerdem erschien die Fläche im Ortsteil Grüental der Gemeinde Richterich im Hinblick auf den Landabsatz und auf die Verfrachtung der Kohle an die Kunden per Eisenbahn als verkehrstechnisch günstig.

Nach den Grundsätzen des Allgemeinen Preußischen Berggesetzes vom 24. Juni 1865, §196, erfolgte eine Zulassung von Betriebsplänen zur Errichtung von Steinkohlenbergwerken nur dann, wenn mindestens zwei Schächte zur Aufnahme eines Bergwerksbetriebes geteuft wurden. 1903 begann man mit dem Anschlag des Wetterschachtes, Schacht I. Dieser erreichte 1905

das Steinkohlengebirge und 1907 die 200 m-Sohle. Der Spatenstich für den Förderschacht, Schacht II, erfolgte 1907. Im Jahre 1910 stand er in einer Teufe von 200 m und 1911 bei 300 m. Beide Schächte hatten einen lichten Durchmesser von 4,5 m, waren im Deckgebirgsbereich mit Tübbingen und im Steinkohlengebirge in Ziegelsteinmauerung ausgebaut. Bei 100 m und 200 m wurden Füllrörter ausgesetzt. Danach konnte mit der Auffahrung der Hauptquerschläge begonnen werden, aus denen die weitere planmäßige Ausrichtung und Vorrichtung betrieben wurde. Am 1. Oktober 1911 begann die Kohlenförderung. Die Produktion betrug 1913 be-

reits 230 t je Schicht. Anfang des Jahres 1914 wurden 320 t je Schicht gefördert.

Während des Zweiten Weltkrieges kam die Förderung auf der Schachanlage wegen Arbeiter – und Materialmangel fast zum Erliegen. Nach den Kriegsjahren blieb die Produktion weit unter dem Vorkriegsniveau. Es wurden zunächst nur 48% der Förderung von 1913 erreicht. Sie ging auf eine Tagesproduktion von 150 Tonnen zurück. Es erschien daher sehr zweifelhaft, ob das nahe Ende des Bergwerksbetriebes noch abzuwenden war. 1919 betrug die Jahresförderung nur 28000 Tonnen, während vor dem Krieg immerhin 65000 bis 86000 Tonnen



gefördert wurden. Die Gesellschaft verschuldete sich stark und geriet 1919 in Konkurs. Die 1000 Kuxen waren nicht verkaufbar. Dem Konkursverwalter gelang die Weiterführung des Betriebes nicht. Schließlich erwarb der Kommerzienrat Falk aus Düsseldorf sämtliche Anteile der bergrechtlichen Gewerkschaft. Es wurde 1921 eine Auffanggesellschaft in Form eines Konsortiums durch die Bankhäuser "Droste & Tewes" zu Bochum sowie "Rose & Co. und Manne" gegründet. Diese übernahm fast alle Kuxen der Gewerkschaft "Carl – Friedrich". Von nun an firmierte die Gesellschaft als "Anthrazitgrube Carl Friedrich Aktiengesellschaft für Bergbau und verwandte Industrien".

An dieser Aktiengesellschaft waren, wie zu verstehen ist, außer den Bankhäusern auch namhafte und damals schon in Bergbaukreisen bekannte Persönlichkeiten, Bergwerksdirektoren des Ruhrgebietes mit relativ kleinen Einlagen aber großem Einfluss an der weiteren Entwicklung des Bergwerks beteiligt. Es waren die Herren Wilhelm Droste, Gustav Knepper und Fritz Tengelmann.(3)

Verstärkt wurde fortan in die Aus- und Vorrichtung investiert. Nach geraumer Zeit konnten daher die Abbaumenge je Gewinnungsbetrieb und die Gesamtförderung wesentlich gesteigert werden. Im

Jahre 1922 erreichte das Bergwerk denn auch eine Produktion von fast 52000 Jahrestonnen. 1921 wurde das Unternehmen wie auch andere im Aachener Revier durch Arbeitsniederlegungen der Aufsichtspersonen und Fördermaschinisten arg gebeutelt. Das Krisenjahr 1923 brachte der Aktiengesellschaft beträchtliche Sorgen. Das war die Zeit der sogenannten "Ruhrbesetzung" durch französisches Militär. Die Bergleute leisteten den sog. "Passiven Widerstand". Das Aachener Revier war schon seit Kriegsende Besatzungsgebiet, wurde aber besonders hart getroffen, als im "Ruhrkampf" die Stilllegung des Eisenbahnbetriebes verfügt wurde. Leitende Bergleute, die sich den Forderungen der Kommissare zur Bereitstellung von "Reparationskohle" verweigerten, wurden teilweise nach mehreren Monaten Haft aus dem Revier ausgewiesen. Zeitweise waren die Bergwerke ohne Führung. Auf "Carl Friedrich" und anderen Bergwerken antworteten die Bergleute darauf mit einem dreitägigen Streik.

All diese Umstände brachten "Carl Friedrich" bergtechnisch und wirtschaftlich nicht weiter.(3)

1924 gelang es dem Unternehmen, den Eschweiler-Bergwerks-Verein zur Übernahme der Hälfte des inzwischen auf 1,5 Millionen Mark umgestellten Grundkapitals

zu gewinnen . Außerdem half der Eschweiler Bergwerks-Verein "Carl Friedrich" durch Verpachtung des Kohlefeldes "Melanie", zwischen Horbach und Richterich gelegen. Wegen der besseren Lagerstättenverhältnisse wurde der Abbau ausschließlich auf das Pachtfeld konzentriert. Gleichzeitig musste aber die Belegschaft von 500 auf 180 Mann reduziert werden, um den Betrieb aus den "roten Zahlen" zu bringen.

Schließlich enttäuschten auch hier die geologischen und tektonischen Verhältnisse sowie die Qualität der Kohle, weil die Abbaubedingungen schlechter als erwartet angetroffen wurden. 1930 gab man die 300 m-Sohle bei einer Förderung von 40000 Jahrestonnen auf.

Am 31. Juli 1927 kam der letzte Förderwagen aus dem Schacht II an die Tagesoberfläche. Die Grube wurde stillgelegt. Die Gemeinde Richterich verlor damit ein das wirtschaftliche Leben und den Wohlstand des Ortes und seiner Bürger bestimmendes Unternehmen. Der "Haupternährer" und Steuerzahler fiel weg. Die Belegschaft wurde überwiegend von den Gruben Laurweg und Gouley übernommen.

Erst zehn Jahre später erfolgte der Abbruch der Tagesanlagen von "Carl Friedrich". Allerdings standen die Schächte noch unverfüllt und unzureichend abgesichert

bis Ende der 1940er Jahre im Gebirge. Wie der Zeitzeuge Siegfried Sprank in seiner Ausarbeitung berichtet (2), war es für die dort spielenden Kinder eine Freude, schwere Steine und sogar Förderwagen in den Schacht zu werfen, um dann zu verfolgen, wie diese auf die Einstriche polterten und schließlich in das aufsteigende Wasser plumpsten.

Vermutlich hatte man die Schächte erst verfüllt, nachdem durch Gutachter unter den gegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen die Wertlosigkeit des gesamten Steinkohlenfeldes der Aktiengesellschaft "Carl Friedrich" nachgewiesen worden war. Das geschah im Jahre 1951 nach den damaligen bergbehördlichen Vorschriften vom tiefsten Punkt der Schächte aus, in dem über ein Förderband Haldenmaterial über einen Gitterrost in die Schächte gekippt wurde. Durch einen Haldenrutsch erlitt das sechs Jahre alte, dort spielende Mädchen, Marlis Madeya, tödliche Verletzungen.

Die Schächte wurden mit einer Betonplatte verschlossen, in der ein Kanaldeckel eingelassen war. Dieser diente dem Öffnen und Verschließen der Schächte bei der regelmäßigen, von der Bergbehörde vorgeschriebenen Kontrolle der Füllsäule. Auf dem Deckel des Schachtes II wurde nach der Sanierung durch den Eschweiler Bergwerks-Verein mittels Betonin-

jektion von Siegfried Sprank ein Schild mit der Aufschrift "SCHACHT 31 S " aufgefunden und aufbewahrt.

Im Jahre 1954 wurde die "Anthrazitgrube Carl Friedrich Aktiengesellschaft für Bergbau und andere Industrien" vom Registerrichter in Aachen in dem entsprechenden Verzeichnis gelöscht.

Die wenigen verbliebenen Gebäude der Schachanlage, vor allem das frühere Belegschaftsgebäude mit Waschkäue, wurden zunächst von einer Kleiderfabrik zur Produktion von Herrenanzügen genutzt. 1950 verkaufte der Eschweiler Bergwerks-Verein das Werksgelände mit allen Immobilien an den Fabrikanten Schmachtenberg, der dort die Herrenkleiderfabrik IDEAL betrieb. Heute ist in dem noch verbliebenen früheren Werksgebäude die Bergmoser & Höller Verlag GmbH erfolgreich tätig.

An die ehemalige Grube erinnert auch noch die "Karl-Friedrich-Straße". Allerdings ist unerklärlich, warum nicht die alte Schreibweise "Carl-Friedrich" oder "Carl Friedrich" für die Namengebung der Straße beibehalten worden ist.

Friedrich Ebbert

Quellennachweis.

(1) Siegfried Sprank: "Gutachten betreffend das Steinkohlenbergwerk Carl Friedrich," Handschrift in Maschinenschrift übertragen

(2) Siegfried Sprank: "Anthrazit – Grube Carl Friedrich , Richterich"

(3) Friedrich Schunder: Geschichte des Aachener Steinkohlenbergbaus" Verlag Glückauf GmbH, Essen 1968

(4) Heimatblätter des Landkreises Aachen 1941, Seite 101-102

(5) Aachen Volkszeitung vom 29.Juni 1957: "Vor 30 Jahren"

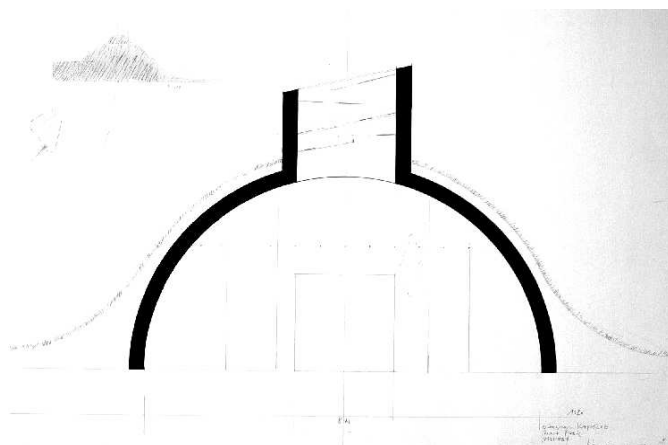
Barbara-Kapelle

In der letzten Ausgabe des Anna-Blattes berichteten wir, dass Professor Ludwig Schaffrath einen künstlerischen Entwurf zum Bau der Barbara-Kapelle auf dem Anna-Gelände erarbeitet und diesen Entwurf in einer Mitgliederversammlung auch persönlich vorgestellt hat.

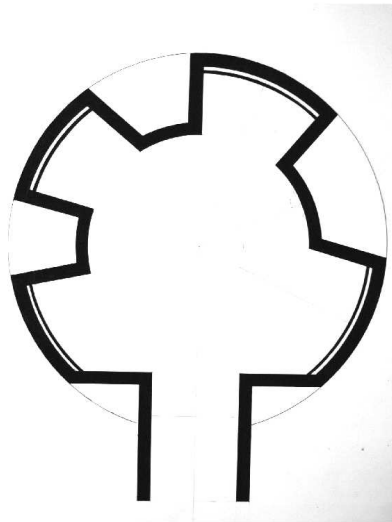
In den vergangenen Wochen konnte dieser Entwurf durch das Architekturbüro asa - Architekten Stadtplaner Alsdorf (Gregor Willems) in antragsfähige Baupläne umgesetzt werden. Einige auf den Entwürfen und Bauplänen basierende Computergrafiken veranschaulichen eindrucksvoll die von Ludwig Schaffrath formulierte Bauidee, mit der er einerseits die Enge, die Dunkelheit und die ständige Angst vor den drohenden Gefahren, die jeden Bergmann bei seiner Arbeit befällt, beschreibt und die sich in den dunklen, stern-

förmig abgehenden Streckenstümpfen andeuten. Andererseits geben die Pfeiler und nicht zuletzt die alles überspannende Halbkugelform mit dem Schachtansatz und dem dadurch einfließenden Tageslicht ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit im Schoß der Erde, das durch die Wirkung der an einem der Pfeiler angebrachten Figur der Heiligen Barbara unterstrichen wird. Das auf ebener Erde zu errichtende Bauwerk wird vollkommen mit Erdrreich überdeckt werden, so dass nur der Schachtansatz und der stollenmundartige Zugang frei bleiben.

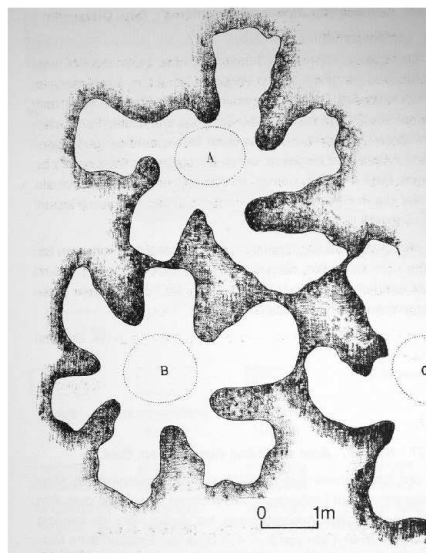
Für den interessierten Leser sei hier noch angemerkt, dass Professor Schaffrath mit seinem Bauentwurf intuitiv ein Grubengebäude skizziert, das im Prinzip eine sehr alte Abbaumethode beschreibt, die schon von den Bergleuten der Steinzeit, gegen Ende des Neo-



Längsschnitt durch den Entwurf von Professor Schaffrath.



Grundriss des Entwurfes von Professor Schaffrath (oben) und Grundriss von Grabungsbefunden neolithischer Feuersteingruben in niederländisch Limburg (unten)

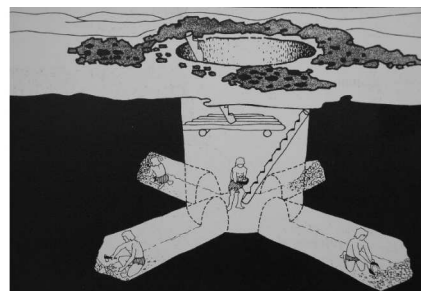


lithikums bei der Silexgewinnung (Feuersteinbergbau) angewandt wurde und die bis zum Beginn der Neuzeit immer wieder bei der Anlage von einfachen Bergwerken beobachtet werden kann. Der Fachmann spricht hier vom sog. "Duckelbau", bei dem von der Sohle eines senkrecht bis in die anstehende Lagerstätte geteuften Schachtes das Mineral in sternförmig angelegten Weitungen oder kurzen Streckenabgängen soweit abgebaut wird, wie es die Sicherheitsverhältnisse erlauben.

Den zahlreichen Spendern, die den Kapellenbau unterstützten, sei an dieser Stelle wieder herzlich für ihre Mithilfe gedankt. Auch die Spenden - Tournee der Barbarafigur durch die Kirchen und Gemeinden der Stadt Alsdorf hat sich bisher als ein erfolgreiches Unterfangen erwiesen und wird wie geplant fortgesetzt werden.

Hans-Georg Schardt

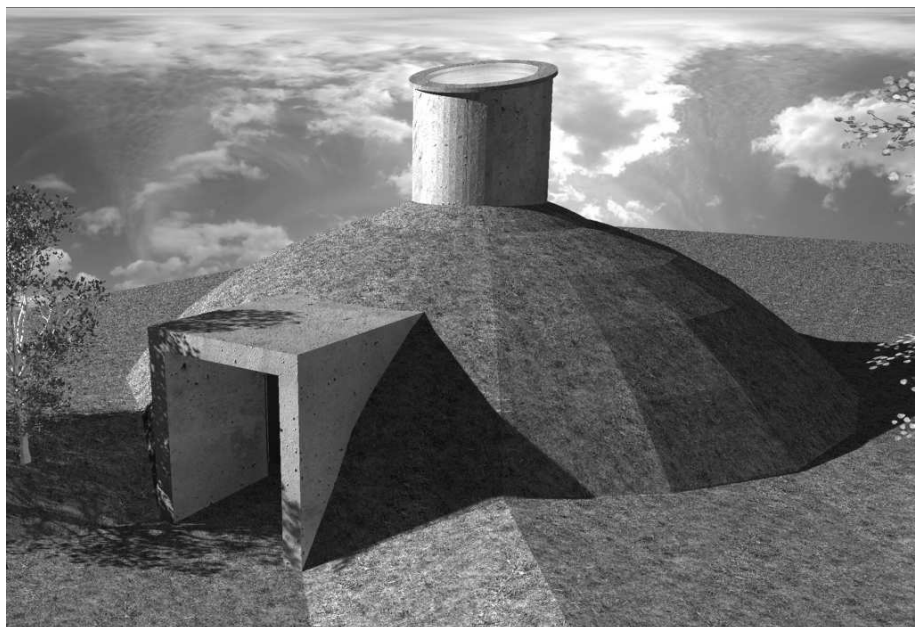
Rekonstruktion eines jungsteinzeitlichen Feuersteinbergwerks



ANNA



Dreidimensionale Studie als Umsetzung der Schaffrathschen Entwürfe durch das Alsdorfer Büro ASA: Innenansicht (oben) und Außenansicht (unten)



Unsere Spenderinnen und Spender bis Dezember 2007

Linhart, O. u. H.
Schorn, G.
Hermanns, K.
Klein, T. u. C.
Große, P.
Jorde, K. u. C.
Ebbert, F.
Heimatverein Kohlscheid
Kohnen, J. u. R.
Johrden, E.
Saffer, H.
Backes-Kraus
Backes, E.
Wimmer, W.
Bohk, H.
Krischer, A.
Küppers, B.
Hermanns, K.
Große, P.
Pagen, J.
Felkel, G.
Dietl, H. u. A.
Schneider, W.
Prof.Dr. Gauchel, J.
Weihbischof Karl Borsch,
Holhorst, D.
Klein, T. u. C.
Stein OHG,
Leidgswendner, M. u. G.
Plum, F.
Fischer, M.
Liebe, A.
Billmann, R. u. H.
Beck, M.

Fuchs, J.
Bongers, F.J.
Schaffrath, K. u. H.
Fasel, B.
Decker, W.
Invalidenverein Ost
Theile, U.
Prell, M.
Hillebrand, J.
Schultes, H.
Lavric, J.
Scheilen, B.
Neyzen, H.
Gillesen, K.
Steinmetz, Dr. H.-J.
Hennes, H.
Heesel, W.
Von Berg, H.
Gronen, Dr. H. u. R.
Knappendor St. Barbara
Altenheim St. Josef
Gorski, Wolfgang
Sura, H.J
Vohsel, J + G
Mohr, G.
Pechstein, Christian
Firma Gif
ohne Namen
Prömper, Klaus
Becker Werkzeuge
Beye, Margret
Siekmeier-Mengel, Charlotte
Vohsel, J + G

Zur Geschichte von Schlägel und Eisen

Das Symbol Schlägel und Eisen wird überall dort angewendet, wo eine enge Beziehung zum Bergbau bekundet werden soll. Es stellt die beiden gekreuzten Bergmanns-Werkzeuge Schlägel und Spitzeisen dar, welche im historischen Bergbau die grundlegenden Instrumente des Bergmanns waren.

Der Schlägel ist ein Fäustel bzw. ein Schlaghammer mit viereckigem Querschnitt und hölzernem Stiel, der dazu dient, das Bergeisen, (ein keil- oder meißelartiges Werkzeug), welches mit einem Stiel gehalten wird, in das zu bearbeitende Material zu treiben und das Gestein loszutrennen. Schlägel und Eisen wurden früher im Bergbau verwendet. Diese Handarbeit war über Jahrhunderte die einzig dauerhafte Technik zum Vortrieb von Stollen, Strecken und Schächten durch das Felsgestein. Erst im 17. Jh. verdrängte das Schießen mit Schwarzpulver diese Handarbeit. Für die Arbeit im Abbaubereich wurden auch andere Werkzeuge, wie z.B. Keilhauen, verwendet, um weiches Erz oder Quarz loszuschlagen.

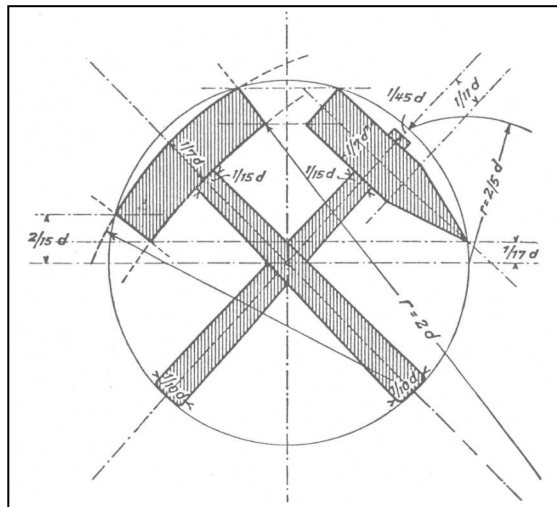
Seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist es als Bergmannswappen gebräuchlich, in dem die beiden Werkzeuge in der Form eines Andreaskreuzes angeordnet sind, und zwar so, wie sie der Bergmann nach der Arbeit

ablegen würde: Das in der linken Hand gehaltene Eisen, das die Funktion eines Meißels hat, ist mit dem Griffholz nach links und dem Spitzeisen nach rechts ausgerichtet, und der mit der rechten Hand geführte Schlägel, mit dem das Eisen auf das loszubrechende Gestein geschlagen wird, weist mit dem Stiel nach rechts und dem Kopf nach links oben.

Der Stiel des Eisens ist im Loch nicht fest verkeilt, sondern nur relativ locker eingesteckt und ragt - wie es im Symbol erkennbar ist - über das Spitzeisen hinaus. So kann es leicht vom Stiel getrennt und ein neues Eisen aufgesteckt werden.

Das war während einer Arbeitsschicht mehrmals nötig, denn das Spitzeisen wurde schnell stumpf. Daher nahm der Bergmann stets mehrere Eisen zur Arbeit mit, die nach der Schicht in der Bergschmiede wieder geschärft werden mussten. Heute findet man das Zeichen teilweise in einer erweiterten Bedeutung. So kann es für Arbeit generell stehen, und damit in Betrieb anzeigen, oder in manchen Ländern auf Verkehrszeichen die Gültigkeit an Werktagen symbolisieren. In Karten werden durch das Zeichen oft Stollen oder Tagebaue symbolisiert, auf dem Kopf stehend können stillgelegte Bergwerke symbolisiert werden. In

100 mm Durchmesser in 10 unterschiedlich großen Schritten bis zu einem Maß von 1000 mm konstruiert werden.



Der Schlägel:

1. Der Schlägel ist gewölbt, wobei deräußere Krümmungsbogen die Stiellänge zum Radius
- hat und der innere Krümmungsbogen die doppelte Stiellänge
2. Die Schlagflächen sind derart radial angeordnet, daß sie sich in ihrer Verlängerung im
- Abstand doppelter Stiellänge vom Schlägel schneiden.
3. Der Stiel schneidet mit der Außenlängsbahn des Schlägels ab.
- Das Eisen:
4. Das Eisen verzüngt sich gleichmäßig nach seinem unteren Ende hin zu einer Spitze.
5. Die Schlagfläche steht rechtwinklig zur Längsachse des Eisens.
6. Der Stiel ragt über die Außenlängsbahn des Eisens hinaus.
7. Die Längsachse des Eisens schneidet rechtwinklig die Mittellinie des Stiels.
- Die Stellung von Schlägel und Eisen zueinander:
8. Die Mittellinien der Stiele des Schlägels und des Eisens kreuzen sich rechtwinklig in deren
- Mittle.
9. Der Stiel des Schlägels überdeckt denjenigen des Eisens.
10. Der Schlägel ist links, das Eisen rechts angeordnet.

(nach Dünbier: "Der Kumpel" 3. Band)

Arbeiten im Museum

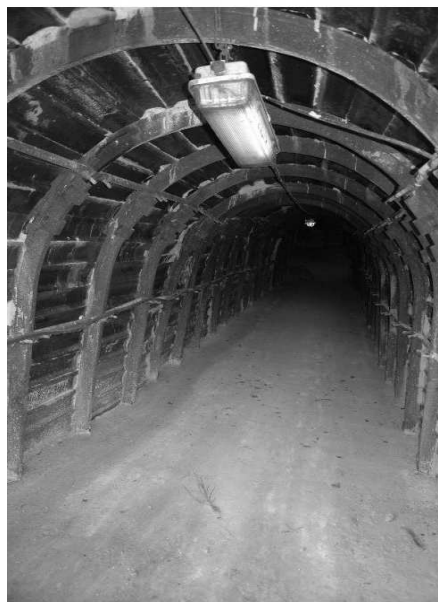


Blick auf die Strecke.
Noch ist die Betonkappe nicht mit Erde überdeckt und für den Besucher unsichtbar.

Im Herbst diesen Jahres konnte ein wichtiger Bauabschnitt der Untertagestrecke fertig gestellt werden.

Nachdem bereits im Frühjahr die Baue für die Strecke und den Bremsberg weitgehend gesetzt werden konnten (s. Nr. 26 der Zeitschrift "Anna"), wurde im Laufe des Sommers die Schalung für die Betondecke gesetzt und die notwendige Armierung für dieselbe musste geflochten werden. Mit dem abschnittweise Gießen der Betonschale konnten die Arbeiten im September erfolgreich abgeschlossen werden. Zur Zeit sind die Mannschaften vor Ort damit beschäftigt, die Baugrube wieder mit Aushub zu verfüllen und somit für die Besucher unsichtbar zu gestalten. Nur der schräg zur Rassensohle führende Bremsberg

Unten: Blick vom fertigen Bremsberg



Das Brückenfeld des neuen Streckenabschnittes.



wird nach der endgültigen Verfüllung und Rekultivierung des Areals sichtbar bleiben.

Unser Dank gilt den unterstützenden Firmen und unseren ehrenamtliche Mitarbeitern und den Mannschaften vor ort.

Eine Fortführung des Besucherbergwerks und somit ein Anschluss an die bestehende Untertagestrecke zwischen Fördermaschinenhaus und Kauengebäude ist abhängig von der weiteren Finanzierung und der inhaltliche Ausbau von der Konzeption und somit der Einbindung des Bergbaus in das zukünftige Energeticon.

Im Rahmen der Vorbereitung des "nutzungsneutralen Ausbaus" von Fördermaschinenhaus und Kauengebäude mussten die Kellerräume, die bis dato Exponate zur

Montangeschichte und Ersatzteile beherbergten, durch Mitarbeiter des Vereins geräumt werden. Leider konnten nicht alle Exponate, besonders solche, deren zukünftige Nutzung im Rahmen einer Ausstellung fragwürdig erschienen, erhalten werden. Zur Refinanzierung der Kosten der Untertagestrecke wurden die Metallteile an einen örtlichen Schrotthändler veräußert.

Im Rahmen der Bearbeitung der Museumsobjekte aus dem sozial- und montangeschichtlichen Bereich konnten erneut einige hundert Objekte erfasst und fotografiert werden.

Konzerte im Fördermaschinenhaus - Ein Rückblick



Der Flügel vor dem historischen Umformer prägte über sieben Jahre lang das Bild der Konzerte im Fördermaschinenhaus.

Im Rahmen der kammermusikalischen Konzerte in der Umformhalle des Fördermaschinenhauses fand im Jahre 2007 zum dritten Mal das *Phönix* – Jugendmusikfestival vom 14. bis 16. Juni statt. Dreizehn junge Musiker im Alter zwischen 14 und 17 Jahren, die gerade mal zwei Wochen zuvor erste Preisträger des Bundeswettbewerbs "Jugend musiziert" des

Jahres 2007 geworden waren, rissen das Publikum zu wahren Beifallsstürmen hin. In der Tat, was diese jungen Künstler mit und an ihren Instrumenten – Violine, Cello, Cembalo, Klavier, Blockflöte, Klarinette und Posaune - zu bieten haben, ist einfach phänomenal und verdient ein größeres Publikum. Wenige Tage nach unseren Konzerten waren einige



Die jungen Bundespreisträger des Wettbewerbs "Jugend musiziert" vor voll besetzten Rängen am Abschlusstag der Phönix Konzertreihe 2006

PHÖNIX
Konzerte



Der Junge Chor Aachen in einem Konzert am 15.9.2002. Ein Foto mit historischem Wert: viele alte Einbauten der Umformerhalle müssen dem geplanten Umbau weichen.

Preisträger im WDR 3 Hörfunk zu hören, auch hieraus möge man den Stellenwert der Jungmusiker erkennen.

Wegen Umbaumaßnahmen im Fördermaschinenhaus, die ab August/September beginnen sollten, waren wir gehalten, die Konzertreihe vor den Ferien zu beenden. Es fand daher nur ein Museumskonzert mit Kammermusik aus der Zeit des Barock am 29. Juni statt. Was Volkmar Michl und Bernd Schulz mit ihren Mitstreitern Mathilde Schäfer, Antje Renner und Silke Schimkat darboten, gehörte zum Feinsten, was in dem alterwürdigen Ambiente des Fördermaschinenhauses erklingen ist.

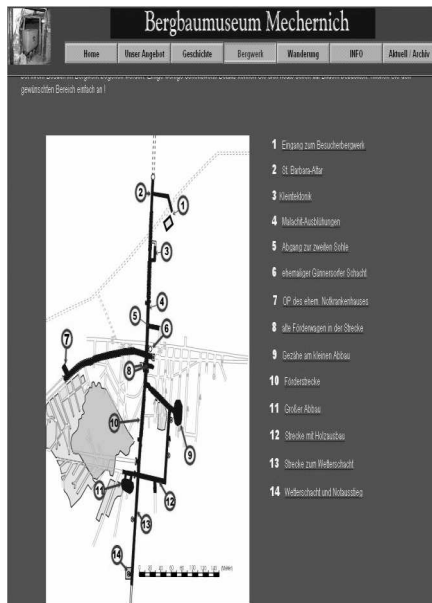
Mit diesem letzten Konzert in der nostalgischen Umformerhalle geht eine sehr erfolgreiche Zeit zu Ende, in der wir versucht haben, das Ensemble Fördermaschinenhaus mit Leben zu erfüllen. Dankbar

blicken wir auf sieben Jahre zurück, in denen 30 kammermusikalische Konzerte stattgefunden haben, die alle hohen bis sehr hohen musikalischen Ansprüchen gerecht geworden sind. Dank gilt den beiden musikalischen Leitern Volkmar Michl und Bernd Schulz, aber auch allen, die ihre helfende Hand bereitwillig dargeboten haben. Den zahlreichen Sponsoren danken wir ebenso, wie allen Konzertbesuchern, ohne sie wären es keine 7 Jahre und keine 30 Konzerte geworden.

Ob und wie die Konzerte in Zukunft fortgeführt werden, wird sich in nächster Zeit entscheiden. Wir werden sehen, was die Zukunft bringt

Karl-Peter Schröder

Neuerscheinung 2007



Glückauf ist unser Bergmannsgruß

Der Steinkohlenbergbau im Aachener Revier blickt auf eine über Jahrhunderte dauernde Geschichte zurück. Der Bergbau hat über die Zeiten hinweg eng verbunden mit Gewinnung, Förderung und Aufbereitung der Kohle, Wirtschaft und Wissenschaft, Technik und Handwerk inspiriert und vorangebracht. Der enorme Bedarf an Arbeitskräften führte besonders im 19. und 20. Jahrhundert zu Neugründungen von Siedlungen und Städten und hat damit das alte Bild der ehemals bäuerlich geprägten Umwelt nachhaltig verändert.

Gleichzeitig konnte sich im Verlauf der Jahrhunderte eine bergmännische Kultur entwickeln, die sich durch eine eigene Sprache, Dichtung, Musik, Trachten und Umgangsformen sowie durch berufsbezogene Organisationen und Institutionen auszeichnete

Am 18. Dezember 1993 ging mit der Stilllegung des Verbundwerks Emil Mayrisch in Siersdorf – dem zuletzt auch die über Jahrzehnte größte Grube des Reviers "Anna" in Alsdorf angeschlossen war – die jahrhundertealte Geschichte des Steinkohlenbergbaus in der Wurm- und in der Indemulde zu Ende. Mit Schließung der Grube Sophia-Jacoba in Hückelhoven am 27. März 1997 gehört der Steinkohlenbergbau des gesamten Aachener Reviers endgültig der Vergangenheit an.

Mit dem Abwerfen der untertägigen Grubenbaue, dem Abriss der Schachttürme und Fördergerüste und der nicht mehr benötigten Betriebsgebäude der Bergwerke drohte die Gefahr, dass die Geschichte des Aachener Steinkohlenreviers schnell in Vergessenheit geraten würde. Es waren überwiegend ehemalige Bergleute, die diese mögliche Entwicklung erkannten und sich in Interessensgruppen und Vereinen zusammalfanden, um fortan gemeinsam an der "Zukunft der Geschichte" des regionalen Bergbaus zu arbeiten.

Ein Ergebnis dieses gemeinsamen Mühens ist ein jetzt erschienenes, umfangreiches bergmännisches Lesebuch mit dem Titel "Glückauf ist unser Bergmannsgruß", bearbeitet von Resi Kohnen, herausgegeben im Auftrag des Bergbaumuseums Wurmrevier e. V..

Die ersten Überlegungen zur Erstellung des "Bergmännischen Lesebuches" fanden Ende der 90iger Jahre statt. Eine Gruppe interessierter Lehrerinnen und Lehrer sammelte Texte und wählte sie für die Veröffentlichung aus. Mit dem Umzug des Museumsbüros aus der Grundschule Alsdorf Mitte in die Gebäude der ehemaligen Grube Anna II gingen Vorlage, Fotos und die im Computer gespeicherten Texte verloren. Ein neuer Versuch, das Lesebuch zu vervollständigen startete im Jahr 2001. Das weitere Sammeln, die Abschrift und die Auswahl der Texte, das Sammeln, Sichten und Zuordnen der Fotos, wiederholte Korrekturen zogen sich noch über einige Jahre hin. In dieser Zeit wurde eine Herausgebergemeinschaft gebildet mit dem Bergbaudenkmal Adolf e.V. in Herzogenrath-Merkstein; Heimatverein Bardenberg e.V.; Geschichtsverein Eschweiler e.V.; Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz e.V. im Kreis Heinsberg; Geschichtsverein Baesweiler e.V.; Geschichtsverein Setterich e.V.; Geschichtsverein Alsdorf e.V.; Heimatverein Kohl-

scheid 1932 e.V.; Museum Zinkhütter Hof, Stolberg.

Auf über 260 Seiten findet der Leser nicht nur informative Texte zur Technik-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Aachener Steinkohlenreviers. Das bergmännische Lesebuch besticht vor allem durch die sehr persönlichen Wiedergaben der Stimmungen und Erfahrungen von Zeitzeugen, von Lebenserinnerungen ehemaliger Bergleute in Briefen, Erzählungen, Liedern und Gedichten. Begleitet werden die Texte von Bildern, die unaufdringlich die Thematik der Beiträge unterstreichen.

Das Buch wurde gestaltet von der Firma "Brants-Design" Alsdorf und erscheint mit einer Auflage von 2500 Exemplaren. Förderung und Zuschüsse der Stiftung NRW, des Landschaftsverbandes Rheinland, des Kreises Aachen und der Sparkasse Aachen ermöglichten die Herausgabe.

Hans-Georg Schardt

Der Preis für den Einzelband beträgt 19.80 €. Bis Ende Januar können die Mitglieder des Vereins Bergbaumuseum Wurmrevier den Band zum Selbstkostenpreis von 15.00 € im Vereinsbüro erwerben.

Chronik**22. Mai 2007**

Gemeinsame Sitzung des Kuratoriums und der Stifterversammlung der Stiftung Bergbaumuseum Grube Anna II

31. Mai 2007

Treffen der ehrenamtlich Tätigen Vereinsmitglieder im Kasino Laurweg in Kohlscheid

14. bis 16. Mai 2007

Phönix Konzerte im Fördermaschinenhaus

3. Juli 2007

Besuch bei Herrn Prof. Schaffrath. Er erläutert in seinem Atelier die Entwürfe zum Bau der Barbara-Kapelle

10. Juli 2007

Beginn der Dreharbeiten zum Film "Schlagwetter" auf dem Museums-gelände

22. August 2007

Präsentation der Pläne des Büro Brückner (Stuttgart) zum Bau des "Energeticons"

28. August 2007

Vorstellung der EuRegionale Projekte in der Sparkasse Alsdorf

15. September 2007

Besuch des RP Lindlar auf Adolf

11. Oktober 2007

Eröffnung einer Ausstellung des Vereins Bergbaudenkmal Adolf im Rathaus Herzogenrath zum Bergbau im Aachener Rvier

13. Oktober 2007

Vereinsfahrt zum Erzbergwerk Ramsbeck

16. Oktober 2007

Mitgliederversammlung mit einem Vortrag von Arnd Gottschalk im Fördermaschinenhaus Adolf

12. November 2007

Besuch des Landtagsabgeordneten Billmann vor Ort

29. November 2007

Präsentation des Buches "Glückauf ist unser Bergmannsgruß" in der Sparkasse Alsdorf



Wir trauern
um unsere Mitglieder

Bruno Jordan
Dr. Ernst Skutta
Leo Offermanns
Heinrich Schulz
Kurt Nowicki
Heinz-Willi Heesel

Konglomerat

Ende der Sonntags-Führungen im Bergbaumuseum Grube Anna II

Schon seit Jahren führen die Mitglieder des Alsdorfer Museumsvereins sonntags regelmäßig Besucher durch die Gebäude der ehemaligen Grube Anna II und geben sachkundig Auskunft zur schweren Arbeit der Bergleute und zu den Funktionen der ausgestellten Maschinen. Waschkaue, Fördermaschinenhaus und die Untertagestrecke sind der Höhepunkt dieser Besucherführungen durch das Bergbaumuseum. "Damit ist nun zuerst mal Ende," teilt Werner Sprenker mit. Baumaßnahmen beginnen Anfang November im Fördermaschinenhaus. Aus versicherungsrechtlichen Gründen darf während der Bauzeit dieses Haus nicht betreten werden, so lautet eine Mitteilung der LEG an den Verein. "Das ist bedauerlich", sagt Werner Sprenker, der bisher die Führungen organisierte und mit seiner Mannschaft Jahr für Jahr etwa 10.000 Besucher betreute. "Mit dem Fördermaschinenhaus fehlt uns ein wesentlicher Bereich unseres Bergbaumuseums. Die beiden Fördermaschinen, der Umformer und die Schaltschränke in der großen Halle sind mit ihren Gebrauchsspuren für die Museumsbesucher hoch interessante Geräte, sie sind ein Erlebnis für

die Besucher. Das fehlt ab November. Aber auch ohne Fördermaschinenhaus kann sich ein Besuch des Museums natürlich lohnen."

Gruppenanmeldungen zu Führungen sind jedoch weiterhin möglich. Diese individuellen, jetzt aber eingeschränkten Museumsbesuche können im Vereinsbüro in Alsdorf, Herzogenrather Straße 101, Tel. 02404-55878-0, weiterhin angemeldet werden.

Urheberschaft

Der Text mit der von uns gewählten Überschrift "Mein Vater" in Heft Nr. 26 unserer Vereinsmitteilungen wurde dem Buch von Heinz Schüller, Seite 213 ff, "Hoengen/1816 - 1933" entnommen.

Als Quellen nennt Heinz Schüller:

Reiner Kahlen: "Genealogie der Fam. Kahlen" und Ludwig Kahlen: "Zwischen Tag und Dunkel"

Gerne kommen wir dem Wunsche des Buchautors Heinz Schüller nach und teilen dies entsprechend mit. Wir haben versäumt, diese Angaben mit dem Text in Heft Nr. 26 zu veröffentlichen. Wir bedauern es.

Blaustein-Stele

An der Einfahrt zur Grube Anna I an der Bahnhofstraße in Alsdorf stand über Jahrzehnte ein Lochstein, der bei den Abbrucharbeiten des Verwaltungsgebäudes Anna I entfernt wurde.

Bei der Bergung zerbrach der Stein in zwei Teile. Nach einer langen Zeit der Lagerung im Bergbaumuseum soll dieser Lochstein nun repariert und an alter Stelle wieder aufgestellt werden. Partner der Arbeiten wird der Verein "Stadtmarketing-Alsdorf" sein.

Richtigstellung

Im Bericht "Anna und Alsdorf" von Michael Schumacher in Heft Nr. 26 unserer Vereinsmitteilungen "Anna/Glückauf" wird auf Seite 18 ausgeführt:

"Im April 1995 wurde das Land Nordrhein-Westfalen neuer Eigentümer des Anna-Geländes. Im Auftrag des Grundstücksfonds plant und koordiniert die Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) die Sanierung des verunreinigten Bodens und die folgende Neubebauung."

Die EBV GmbH bittet den zweiten Satz zu streichen und die folgenden Textpassagen einzufügen:

"Damit war die LEG als Treuhän-

der des Grundstücksfonds zwar Eigentümer der Fläche, nicht jedoch Besitzer. Der Besitzübergang erfolgte erst nach Sanierung des Geländes durch den EBV als gegenüber dem Bergrecht verpflichtetes Unternehmen.

Die Rohplanung des gesamten Geländes, wie z.B. die Lage des Anna-Parkes, erfolgte nach den Vorgaben des EBV im Rahmen der geplanten Sanierung.

Nach der Sanierung wurde das Gelände von der Landesentwicklungsgesellschaft im Auftrag des Grundstücksfonds des Landes NRW erschlossen."

Wir folgen dem Wunsch der EBV GmbH gerne und bitten um Beachtung der sachlich korrekten Darstellung.

Kaffeenachmittag auf Grube Adolf

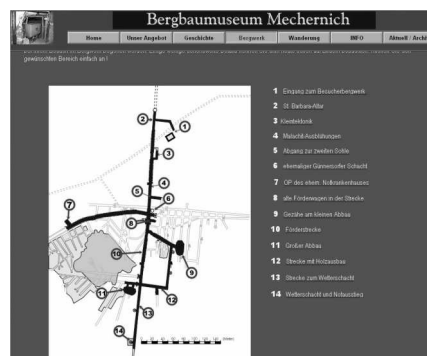
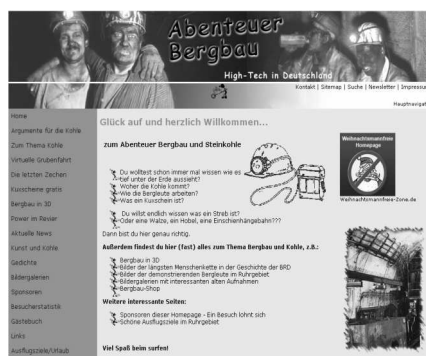
An jedem ersten Dienstag eines Monats findet ab 15:00 Uhr der Kaffeenachmittag im Fördermaschinenhaus der Grube Adolf statt. Bei Kaffee und Kuchen sowie diversen Kaltgetränken besteht hier die Gelegenheit zum zwanglosen Klönen.

Surftips

Die private Homepage www.abenteuer-bergbau.de bietet zahlreiche Informationen zum Thema Kohle. Neben persönlichen Anekdoten rund um das Thema Bergbau und Kohle wird die Seite mit zahlreichen Fotografien aufgewertet. Besonderes Augenmerk sollte dabei den 3D Anaglyphenaufnahmen gewidmet werden. Mit einer speziellen Rot-Grün-Brille (im Handel erhältlich) kann eine Vielzahl dreidimensionaler Aufnahmen der Bergwerke Blumenthal 2/6 und Ewald 1/3 am Bildschirm betrachtet werden. Auch dies ist ein einmaliges Erlebnis und eine lobenswerte Bereicherung im Dschungel des Internet. Zahlreiche Links helfen weitere zum Teil schlecht erschlossene Internetseiten aufzuspüren und somit zusätzliche Informationen zu erhalten.

Das Bleibergwerk in Mechernich hat seit seiner Öffnung für die interessierte Öffentlichkeit bereits einen hohen Bekanntheitsgrad. Wer aber weiterführende Informationen zum Bleierzabbau in der Eifel haben möchte oder mit Freunden und Bekannten einen Ausflug in ein Besucherbergwerk in der Region plant, ist auf dieser Web-Seite unter www.bergbaumuseum-mechernich.de gut aufgehoben.

Neben den üblichen Informationen über Öffnungszeiten und Angeboten des Besucherbergwerks zeigt die Seite Wanderkarten einen mit Hyperlinks versehenen Plan des für die Besucher zugänglichen Teils der Grube und geschichtliche Hintergründe über Mechernich und den Bleibergbau. Auch auf dieser Seite zeigen die zahlreichen aktuellen Bilder ein instruktives Bild der Mechernicher BleibergGrube Günnersdorf.



*Wir wünschen unseren
Mitgliedern und Freunden
ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesundes, erfolgreiches
Neues Jahr 2008.*

Glückauf



Museen in der Region: Das Besucherbergwerk Blegny



Das Zeitalter der Kohle und ihrer industriellen Nutzung begann bereits im 12. Jahrhundert in Lüttich. Sie endete für Belgien 1992 mit dem letzten Förderkorbs in Zolder. Damit war ein Kapitel der Geschichte abgeschlossen. Das Bergwerksmuseum lädt die Besucher ein, mit Hilfe eines Infrarot gesteuerten akustischen Führungssystems, besonderen Lichteffekten, Animationen und Rekonstruktionen der Ausstattungen die Epoche dieser geschichtlichen Stationen nachzuvollziehen. Darüber hinaus werden sie feststellen, dass die Kohle und die daraus gewonnenen Produkte in unserem Alltag noch immer sehr präsent sind. Die Kohle dient immer noch der Energieproduktion sowie der Koks- und damit der Stahlherstellung. Ihre Derivate werden in der Herstellung von so alltäglichen Produkten wie Aspirin, Kunststoff, Parfüm, Lösemitteln, Lacken, etc. eingesetzt. Diese besondere ge-

schichtliche Epoche wird in einem einzigartigen Bergwerksgebäude erzählt, im Marienschacht (1816).

Ein ganzes Menschenleben würde nicht ausreichen, um die geheimnisvolle und faszinierende Welt des Bergbaus zu erfahren! Zu Beginn führt eine Tonbildschau in die 300.000 Jahre alte Geschichte des "schwarzen Gesteins" ein. Mit Arbeitsanzug und Helm ausgerüstet, führen ehemalige Bergleute mit dem Förderkorb hinab in eine unbekannte und fesselnde Welt, die Welt des Bergbaus.

Unter Tage werden dem Besucher



sämtliche Original-Abbaumaschinen vorgeführt und die Anwendungsbereiche sämtlicher Ausrüstungen erläutert. So wird diese Besichtigung für Alt und Jung zu einer eindrucksvollen Entdeckung der besonderen Atmosphäre, die im Stollen herrscht und des entbehrungsreichen Lebens der Kumpel, "Les Gueules

Anekdote

Liebesgeflüster

Im Schatten des Förderturmes von Anna II befanden sich drei große Tanzlokale.

Besonders an Samstagen herrschte hier reger Betrieb. Aus allen umliegenden Orten kam man zur "Bäzzhäck" und feierte. Auch für die Männer des Ledigenheimes war das eine willkommene Abwechslung an den Wochenenden.

Die Schachthauer waren beauftragt, in der Nachtschicht Reparaturarbeiten im Eduard-Schacht durchzuführen. Dicke, lange Rundhölzer holten sie vom Holzplatz der Grube, um damit eine Arbeitsbühne im Schacht zu legen. Je zwei Mann trugen ein Holz. Als man wieder auf den Platz zurückging, um nochmals Rundhölzer zu holen, nahm man den Weg am Grubenzaun vorbei. Direkt hinter dem hohen, dichten Lattenzaun befanden sich die Gärten der Wohnhäuser.

Als die Schachthauer das Lachen einer Frau hinter dem Zaun vernahmen, gingen sie neugierig näher. Ganz leise verhielten sie sich. Ein Pärchen hatte sich wohl vom Tanzlokal in den Garten geschlichen und saß jetzt direkt am Grubenzaun auf der Gartenbank. Es war den Schachthauern ein Vergnügen, unbemerkt dem Liebesgeflüster des Paares zu lauschen und die Küsse zu hören.

Plötzlich schlägt der junge Schachthauer Jupp mit dem Fuß gegen den Lattenzaun, dass fast zwei der Latten brechen, und rief in Richtung der beiden Liebenden: "Morje träck ich no ming Modder, Lies, die schmiert mich och de Botterramme on jitt mich ming Zupp. Da hasse dann mieh Zitt för ze freije!"

°) Morgen ziehe ich zur meiner Mutter, Lisa, die schmiert mir auch meine Butterbrote und gibt mir meine Suppe. Du hast dann mehr Zeit zum Freien.



Sponsoren

Wir bedanken uns bei den nachstehend aufgeführten Firmen und Institutionen, die uns in den letzten Monaten unterstützt haben.

Roefe Spezialabbruch GmbH
Hauptstraße 212
52146 Würselen-Broichweiden
Tel.: 02505/47300-0

BeCKER Werkzeuge
Linnicher Straße 197
52477 Alsdorf
Tel.: 02404/913030

Schöke Landschaftsarchitekten
Oidtweiler Weg 24
52477 Alsdorf
Tel.: 02404/919400

BrantsDesign
Marina Brants
Dornbuschweg 2
52477 Alsdorf-Ofden
Tel.: 02404-8476

Aachener Bank - Volksbank e.G.
Luisenstraße 10
52477 Alsdorf
Tel.: 02404-55580

enwor
energie & wasser vor ort GmbH
Kaiserstr. 86
52134 Herzogenrath
Tel.: 02407 579-0

Kempen Ingenieurgesellschaft
Ritterstraße 20
52072 Aachen
Tel.: 0241-889900

Kaufhaus Klein
Fahrräder und Kostüme
Allensteiner Straße 2
52477 Alsdorf
Tel.: 02404/1259

F. Wagner/J. Koll
Ingenieurbüro für Baustatik
Elsa-Brändström-Straße 20
52477 Alsdorf

asa Architekten
Stadtplaner Alsdorf
Wilms/Mertens
Eschweiler Straße 130
52477 Alsdorf
Tel.: 02404/969497

Sparkasse Aachen
Gebietsdirektion Alsdorf
St. Brieuc-Platz
52477 Alsdorf
Tel.: 02404-90930

Aachener Nachrichten
Aachener Zeitung
Dresdener Straße 3
52068 Aachen
Tel.: 0241-5101-0

Trommsdorff GmbH & Co
Arzneimittel
Trommsdorffstraße 2
52477 Alsdorf
Tel.: 02404 -55301

Impressum**Herausgeber:**

Bergbaumuseum Wurmrevier e.V.
Herzogenrather Str. 101
52477 Alsdorf
Fon.: 02404 - 55878 - 0
Fax: 02404 - 55878 - 19
Mail: grube-anna-2@netcologne.de
www.bergbaumuseum-grube-anna2.de

Bankverbindung:

Sparkasse Aachen
Konto-Nr. 6526800
BLZ 390 500 00

Redaktion:

Dr. Georg Kehren
Josef Kohnen

Redaktionelle Mitarbeit:

Dieter Holhorst
Hans-Georg Schardt

Abbildungsnachweis:

Seite

36	ASA
8, 9, 10, 11,	
14	P. Asenbaum
15, 17, 19, 20	A.M.T.F
51, 52	Besucherbergwerk Blegny
53	F.-J. Kochs
42, 43	K.-P. Schröder
22, 24	W. Weihrauch

Soweit nicht anders vermerkt entstammen alle anderen Fotografien dem Archiv des Vereins Bergbaumuseum Wurmrevier e.V.

Druck: Holländer, Herzogenrath

Auflage: 1.300 Exemplare

ISSN 1864-5526

